

Laibacher Schulzeitung

Fachblatt für Krain und Küstenland

Geschäftliche Anzeigen werden
billigt berechnet. Einschaltungen
und Beilagen vermittelt Prof.
Anton Hergel, Laibach, Karlstädter
Straße Nr. 32.

Herausgegeben vom
Krainischen Lehrervereine.

Schriftleiter:
Rudolf G. Peetz, k. k. Professor.

Vereinsmitglieder erhalten das
Blatt unionist. Bestellgebühren und
alle Zahlungen für das Blatt an
Lehrer Franz Berlin in Laibach,
Maria-Theresia-Straße Nr. 4.

Erscheint um die Mitte eines jeden Monats. — Bezugspreis: jährlich 4 K., halbjährlich 2 K.; einzelne Stücke 40 h.
Handschriften und eingelebte Werte werden nicht zurückgestellt.

Inhalt: Das Südheim. — Briefe, die sie, die jungen Lehrerinnen, erreichen sollen. — Die Notlage der Tiroler Lehrerschaft, ihrer Witwen und Waisen. — Aus der steirischen Landstube. Bücher für den Weihnachtstisch des Lehrers. — Zuschriften und Mitteilungen. — Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungschau. — Aufruf. — An die geehrten Mitglieder des Krainischen Lehrervereines. — Vom Deutschen Schulverein. — Preisauschreibung. — Schule und Haus.

Ein Anfang ist kein Meisterstück,
doch guter Anfang halbes Glück.

U. Grün.

Das Südheim.

Der Deutschösterreich. Lehrerbund hat die Villa Elise in Lovrana um 70.000 Kronen als „Lehrerheim im Süden“ angekauft. Die Kunde davon fand Widerhall im ganzen Reiche — bei Lehrern und Laien. Die ersteren erfüllte sie mit Stolz und Genugtuung, den letzteren zwang sie den Respekt vor der Lehrerschaft ab. Jeder ist überzeugt, der Deutschösterreich. Lehrerbund hat mit dem Erwerbe eines Erholungshauses an der Adria eine Tat vollbracht, die seinen Bestand festigt und sein Ansehen wesentlich erhöht. Wer nun die Tat wägt und schätzt, wird unwillkürlich fragen: „Woher kam die Regung, der erste Anstoß?“. Aus dem Süden, Freund, aus dem kampfumtobten Süden! Dort wurde am 6. Jänner 1904 anlässlich der Hauptversammlung des Krainischen Lehrervereines der Beschluß gefaßt, für jene Kollegen, die Jahr um Jahr über den Karst nach dem Süden wallen, um Rettung zu finden, ein Haus zu bauen, auf daß sie ein gastlich Heim, deutsche Kost und Pflege um wenig Geld finden. Sogleich begannen die Sammlungen und in kurzer Zeit konnte unser Blatt den vollen Tausender ausweisen. Allein für die Dauer vermochte die geringe Zahl den großen Gedanken nicht zu vertreten, denn er wäre in unendliche Fernen gerückt worden, möglicherweise nie zur Vollendung gediehen. Da wurde der Beschluß gefaßt, ihn und das Kapitalchen dem Deutschösterreich. Lehrerbunde zu übergeben. Auf dem Lehrertage zu Marburg kündigte der Vertreter des Krainischen Lehrervereines den Entschluß an. Heller Jubel durchslog damals den Saal und, wer die Stimmungslöhe fühlte und die Begeisterung sah, mußte unerschütterlich an dem Glauben festhalten, daß das Werk in Sicht sei. Die Idee des Südheims drang ins Reich, sie wurde eine Lieblingsidee des Bundes, und ein Tausender baute sich auf dem andern auf. Der Südheimauschuß verstand es, mit Geschäftskennntnis Quellen zu öffnen, die reichlich flossen. Inzwischen sorgte unser Verein stetig dafür, daß das Feuer der Begeisterung nicht verlösche. Da kam der Hauptschlag: Das Jubiläumjahr. Ein Büchlein, das vormals sowie das Südheim die Firma „Krainischer Lehrerverein“ trug, erschien in erweiterter Fassung und brachte dem Fonds 20.000 Kronen. Nun konnte an die Verwirklichung der Idee geschritten werden.

Der «Krainische Lehrerverein» hat die Tat kommen sehen und daher alle Vorbereitungen getroffen, damit es am Tage der Entscheidung nicht an Wächtern und Verwaltern des Hauses fehle, dem die Arbeit der deutschen Lehrerschaft gewidmet war. Es wurde der «Deutsche Lehrerverband für Krain und Küstenland» gegründet. Die Kollegen und Kolleginnen an den Staatsschulen in Triest, jene in Pola und Abbazia traten freudig bei und der Deutsch-österreich. Lehrerbund stand an der Adria. Es fehlte allerdings auch nicht an Widersachern und schier drohte der Bruch. Da traten wackere Männer in die Bresche und riefen zur Einigkeit, zur Arbeit für das Südheim. Und nun, da das Heim steht, da es unser ist, da der «Deutsche Lehrerverband für Krain und Küstenland» berufen ist, sein Hüter zu werden, mag der gelbe Feind säen, wie er will, er wird sein Korn auf steinigem Grund streuen. Angesichts der Tat, zu der wir den Grund gegraben, die nun als Burg der Kollegentreue unsern Bund verkörpert, schließen wir uns um so enger zusammen mit der Losung: das, was wir dereinst als Gedanken dem Deutsch-österreich. Lehrerbunde anvertraut haben, wollen wir in seiner Vollendung beschützen und als festgeschlossener Verein umstellen, auf daß weder der Feind von außen, noch jener, der unser Fähnlein trägt, aber nicht unsern Sinn, auch nur einen Stein abbröckle.

Briefe, die sie, die jungen Lehrerinnen, erreichen sollen.

4.

Liebwerte Amtsgenossin!

Du kannst dich auf deinem neuen Posten nicht eingewöhnen? Ich will es dir gerne glauben ist doch aller Anfang schwer. Deine letzten Zeilen offenbaren mir eine recht gedrückte Stimmung weshalb ich mich beeile, dir mit meinem Räte zu Hilfe zu kommen, deinen gesunkenen Mut aufzurichten.

Nicht wahr, wie schön war es damals, da du dir's ausmaltest, du werdest vor die Kinder treten und ihnen freudigen Herzens, mit glühendem Eifer, den reichen Schatz deines Wissens erschließen! O schöne Zeit, da man meint, man brauche den Quell nur sprudeln zu lassen! O selige Zeit, da man nicht einmal ahnt, daß auch reiche Quellen versiegen!

Das ist das Merkwürdige im Menschenleben, daß alles immer wieder anders kommt, als man es sich ausgemalt; das ist das Eigentümliche im Lehrerleben, daß man immer wieder an Hindernisse stößt, immer neue Enttäuschungen erlebt, den Beruf aber immer höher schätzt, immer heiliger hält!

Du klagst mir, die Kinder säßen so teilnahmslos da, sie antworteten so schlecht. Ich glaube es, daß dem so ist, ich glaube gerne, daß es dir den Mut nimmt. Und nun meinst du, dein Vorgänger sei schuld an deinen Mißerfolgen, er hätte keinen festen Grund geschaffen, auf dem du weiterbauen könntest. Liebe junge Genossin, warst du nicht etwas vorschnell in deinem Urteil?

Es ist nicht gar lange her, seit du selbst die Schulbank drücktest, und du warst eine eifrige Schülerin, möchtest als Lehrerin gerue eifrige Schüler haben. Gelt, alle die Geheimnisse des Buchstabenrechnens waren dir ein Kinderspiel, Geschichtszahlen waren dir keine toten Ziffern, die endlose Reihe der Einteilungsklassen von Pflanzen und Getier hatteest du inne, die Werke unserer Geistesheroen zähltest du mit Leichtigkeit auf — Hand aufs Herz! Geht heute auch noch alles so glatt? Du bist empört über meinen Zweifel? Denke ruhigen Blutes nach und du wirst mir zustimmen, wenn ich sage: «Es ist nicht mehr so, wie es war.» Siehst du, liebe Amtsgenossin, so geht es uns allen. Wir lernen viel, wir vergessen viel. Zweifeln wir aber je daran, daß wir gelernt haben? Wenn du es dir auch heute sagen mußt, daß du vielerlei vergessen hast, du kannst dir mit gutem Gewissen sagen, du habest doch einst fleißig gelernt, du lernst auch jetzt noch Tag für Tag.

Und nun, wenn wir Großen vergessen können, was wir doch so fest für unser geistiges Eigentum hielten, kann es den Kleinen nicht auch so gehen? Wenn die Kinder für lange Ferienwochen ihre Freiheit genießen, wer wollte es ihnen verdenken, daß sie dies und jenes vergaßen? Und mit dem neuen Schuljahre trittst du vor sie hin, eine neue Lehrerin, eine junge Lehrerin. Soll das die Kinder nicht verblüffen, hat doch jeder Lehrer eine andere Art, zu fragen, die Schüler und den Gegenstand des Unterrichtes anzufassen, sich selbst zu geben? Fehlt es überdies einem Anfänger im Lehramte nicht an der Kenntnis all der kleinen Kunstgriffe — fast möchte ich sie

Kniffe nennen —, welche dem alten Schulmeister schon geläufig sind, ihm manches Wort ersparen? Verlangst du von den Kindern nicht, sie sollen in der Schriftsprache sprechen, sie aber sind nun wieder ganz in den landläufigen Dialekt eingewöhnt?

Nimm es mir nicht übel, liebe Genossin, daß ich dir dies alles sage, ich tue es, weil ich dir und andern gerne Schmerz ersparen möchte. Auch ich war einst vorschnell mit meinem Urteile fertig, schob die Schuld an den Klippen, auf die ich stieß, in jugendlichem Übersäumen meinen Vorgängern zu, bedachte es nicht, wie weh ich andern damit tat. Die Zeit floß dahin, jüngere Genossinnen kamen und nun taten sie mir weh mit ihrem jugendlich vorschnellen Urteile. Dich aber möchte ich vor solchem Schmerze bewahren, denn er schneidet tief, tief in die Lehrerseele! So unüberlegtes Reden kann die Harmonie eines Lehrkörpers stören für immer; wir Lehrer aber schneiden uns damit ins eigene Fleisch. Wer sollte unsere Arbeit hochhalten, wenn wir selbst es nicht tun?

Kopf hoch, liebe Genossin, den Mut nicht verlieren, es wird bald besser, bald gut gehen! Du wirst dich an die neue Arbeit, den neuen Ort, an die dir nun noch fremden Kinder gewöhnen, die Kinder werden sich wieder in die Schule einleben, immer mehr aufstauen, ihre Herzen werden dir zufliegen, auf Kampf folgt Sieg.

Glück auf zum Siege!

Deine treue Amtsgenossin.

Die Notlage der Tiroler Lehrerschaft, ihrer Witwen und Waisen.

(Schluß.)

Dadurch ist deutlich ausgedrückt, daß die Bildungsfrage ein eminent wichtiger Teil der sozialen Frage ist und von dieser nicht ohne großen Nachteil für beide getrennt werden darf. Die großen Politiker und Staatsmänner sehen immer mehr ein, daß die soziale Frage nur auf Grund guter Gesetze und vertiefter Volksbildung zu lösen sei, daß man sich eine Besserung der sozialen Frage nur als Folge eines geistigen Entwicklungsprozesses vorstellen kann. Erst durch allmähliche geistige Hebung kann dem Volke die so notwendige materielle Hebung zuteil werden.

Die besten Gesetze, die größten politischen Rechte und Freiheiten können einem Volke nicht frommen, wenn es nicht geistig reif ist. Der beste Beweis für diese Behauptung wird wohl durch die schrecklich verworrene politische Lage in ganz Europa erbracht. Wo ist noch ein Parlament zu finden, das nicht täglich und stündlich zusammenzubrechen droht? Sollte nicht der Umstand, daß man die Entwicklung zum Konstitutionalismus in Europa überhastet hat, daß man dem Volke Rechte gab, ehe es verstand, sie gut zu gebrauchen, daß man den zweiten Schritt vor dem ersten machte, viel an der verhängnisvollen Entwicklung des heutigen öffentlichen Lebens schuld sein? Wer will uns Lehrern diese Frage verargen?

Wer will es bestreiten, wenn wir sagen, nur durch eine den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Schulgesetzgebung kann der sichere Grund zu einer friedlichen Entwicklung der sozialen Verhältnisse gelegt werden?

Eine Schulgesetzgebung im Sinne der sozialen Frage ist die einzig richtige und staatserkhaltende.

«Die allgemeine Steigerung der Produktivkräfte darf nicht bloß die Anhäufung von Sachgütern als Ziel verfolgen — ist doch die höchste Produktivkraft der lebende Mensch, sein geistiges und physisches Können. Volkskraft ist Staatskraft und Volkskraft ist auch Wehrkraft!» hat Ministerpräsident Baron Beck am 18. Juli 1907 im Parlament gesagt und niemand hat ihm widersprochen. Wenn das aber richtig ist, warum vergißt man so ganz darauf, diese Kraft zu hegen und zu pflegen, zu wecken und bis an die Grenzen der Möglichkeit zu entwickeln? Warum hat man für alles und jedes im Staate und Lande mehr übrig als für die Schule des Volkes? Warum erklärt man denn alle möglichen Neuerungen als «Staatsnotwendigkeiten», während man die Kinder des Volkes knechten und Handwerksburschen (sehr richtig) überliefert und die Lehrer des Volkes verhungern läßt? Warum verlangt man denn von jedem Schneider und Schuster einen Befähigungsnachweis, während man doch die Jugend des Volkes, die Hoffnung der Zukunft, dem nächstbesten hergelauenen Menschen ausliefert? (Lebhafter Beifall.) Ist für die ärmeren Bevölkerungsschichten, für die Bergbauern, die mit zäher Heldennatur an dem ererbten Fleckchen Boden hängen und sich die Hände blutig arbeiten, um dem Lande die Kulturläche zu retten und dem Staate die Steuer zu entrichten und die besten Rekruten zu stellen, wirklich das Schlechteste gerade gut genug? (Bravo, Händeklatschen.) Ist es nicht eine himmelschreiende Sünde, wenn man diese Ärmsten auch noch um ihr einziges Erbteil, um das bißchen Bildung, das ihnen im Leben weiterhelfen könnte, betrügt? Gibt es im Haushalte des Staates und Landes wirklich keine anderen Möglichkeiten, Ersparnisse

zu machen? Als in Lehrerkreisen in den letzten Tagen bekannt wurde, daß das Land Tirol über 2,000.000 Kronen ersparte, während wir uns nicht sattessen konnten, wurden Äußerungen laut, die ich aus Klugheitsgründen hier nicht wiederholen darf. Jeder Stand, heiße er wie er wolle, hat mehr Aussicht auf Unterstützung des Staates und Landes, wenn es gilt, seine materielle Lage zu verbessern, als wir armen Lehrer. (Sehr richtig!)

Als ich gestern im Landhaus war, bemerkte ich auf einer der Tafeln die verschiedenen Ausschüsse verzeichnet. Der letzte ist der Schulausschuß. (Heiterkeit.) — Sehr bezeichnend für ein Kulturland!

Und wenn sich der Landtag wirklich einmal entschließt, für uns ein neues Gehaltsgesetz zu schaffen, so geschieht's mit soviel Unlust, mit solcher Eile und Überstürzung, mit so wenig Wohlmeinung und solch krasser Unkenntnis der Verhältnisse, daß das neue Gesetz noch schlechter ist als das alte. (Stürmischer Beifall.)

Die sogenannte «Gehaltsregulierung» vom Jahre 1904 war weder eine Regulierung noch eine Aufbesserung und für alle Lehrer, die noch nicht sieben Dienstjahre zurückgelegt haben, bedeutet dieses Gesetz eine wesentliche Schmälerung ihres bisherigen Einkommens. Dafür winkt uns aber am Ende der dreißigjährigen Dienstzeit ein Endgehalt von gleicher Höhe, wie ihn der Beamte als Anfangsgehalt bezieht. Und so eine «Aufbesserung», von der ein Abgeordneter einem Lehrer gegenüber selbst sagte, «das ist keine Gehaltsregulierung, das ist ein miserables Gesetz», wagte man uns Lehrern zu bieten? Statt uns zu geben, hat man manchem von uns noch genommen. Mir sind Fälle bekannt, wo Lehrer durch Entzug des Holzbezugsrechtes 120 Kronen weniger Einkommen hatten als früher. Wahrlich, Kollege Leitner hatte ganz recht, wenn er beim letzten Lehrertag in Sterzing sagte, bei uns habe sich die Wahrheit des Bibelspruches: «Bittet, so wird euch gegeben werden!» ins Gegenteil verkehrt. Bei uns heißt es: «Bittet, so wird euch genommen werden!» (stürmischer Beifall) oder: «Bittet, und anderen wird gegeben werden!» (Bravo!) Wer will es uns angesichts solcher Tatsachen verübeln, wenn wir unsere Konsequenzen ziehen, wenn wir sagen: «Das nutzlose Bitten haben wir satt, wir verlegen uns jetzt nach dem Muster anderer Stände aufs Fordern!»

Wir bleiben aber auch mit unseren Forderungen in billigen Grenzen und verlangen nur das, was uns von Rechts wegen schon längst gebührt. Unsere Forderung, Gleichstellung mit den Subalternbeamten, dem Gehalte, der Pension, Vorrückung und Dienstzeit nach ist so bekannt, und das Berechtigte derselben so unwiderleglich bewiesen, daß ich die kostbare Zeit heute nicht an einer nutzlosen Wiederholung verschwenden will.

Dafür werde ich mir erlauben, Ihnen, meine Herren Abgeordneten, an der Hand nackter Tatsachen zu zeigen, daß die Not der Lehrerschaft wirklich die Grenzen der Möglichkeit erreicht, ja überschritten hat und daß sofortige, gründliche Hilfe not tut, soll's nicht zur Katastrophe kommen.

Aus der großen Menge von Daten, die mir aus Lehrerkreisen zukamen, will ich hier nur einige Fälle anführen. Um aber nicht den Anschein der Übertreibung zu erwecken, nehme ich nicht die krassesten. Das möchte ich noch ausdrücklich bemerken.

Entschuldigen Sie, daß nun eine Wirtschaftsrechnung kommt. Es muß sein. Der Lehrer ist hier in der Versammlung. Er hat das Wirtschaftsbuch mit den Details in der Tasche.

(Es folgt nunmehr eine überaus interessante und lehrreiche Darstellung der Lebensverhältnisse eines Lehrers, zu deren Einsichtnahme wir die Broschüre neuerdings empfehlen. [Berlag «Tiroler Lehrerzeitung», Innsbruck, Preis 50 h.] D. Sch.)

Aus der Steirischen Landstube.*

Den Bericht des vereinigten Finanz- und Unterrichtsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Rathausky, Wastian, Dr. Hofmann von Wellenhof und Genossen, betreffend die Berechnung der Dienstzeit der Lehrpersonen und die Erwirkung einer staatlichen Beihilfe behufs Regelung der materiellen Lage der Lehrerschaft an den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen, erstattet Abgeordneter von Mayr-Melnhof und stellt den im «Grazer Tagblatte» vom 31. Oktober d. J. veröffentlichten Antrag; auch die im Leitartikeln desselben Blattes vom 2. d. bekämpfte Begründung dieses Antrages ist bekannt.

Abgeordneter Wastian erklärt, die Wünsche der Lehrerschaft seien schon hinlänglich bekannt und es sei mir bedauerlich, daß noch nichts für die Verbesserung ihrer materiellen Lage geschehen

* Dem kroatischen Landtage als «Anknüpfungspunkt»! D. Sch.

sei. Erst für das Jahr 1910 seien Reformen in Aussicht genommen, die aber auch nur teilweise den berechtigten Forderungen der Lehrerschaft entsprechen werden: die Einführung des Drittelsystems und die Regelung des Ortsklassensystems. Es sei sehr ärmlich, was den Lehrern heute geboten werde. Man lasse noch die 40jährige Dienstzeit bestehen, obwohl schon in den meisten Kronländern die 35jährige Dienstzeit eingeführt wurde. Einmal werde man in Steiermark dieser Einrichtung den Garauß machen müssen. Auch erscheine die Anrechnung der vor Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung an einer öffentlichen Volks- oder Bürgerschule verbrachten Dienstzeit, und zwar im Ausmaße von zwei Jahren, recht dürftig. Redner beantragt, im § 5 nach den Worten der zweiten Zeile «Lehrpersonen die . . .» die Worte: «nach der Reifeprüfung und vor . . .» und nach dem ersten Absätze des § 5 vor den Worten: «Eine Unterbrechung» die Worte einzuschalten: «Bei jenen Lehrpersonen, die ohne Reifeprüfung die Lehrbefähigungsprüfung abgelegt haben, entscheidet über die Anrechenbarkeit der vor dieser Prüfung zurückgelegten Dienstzeit im Ausmaße von zwei Jahren der Landesschulrat im Einvernehmen mit dem Landesauschusse.» Weiters ersucht Abgeordneter Wastian um die Annahme des zweiten Teiles seines und seiner Genossen Antrages in Form folgender Entschließung: «Der Landesauschuß werde beauftragt, mit aller Beschleunigung und vollem Nachdrucke die dringende Aufforderung an die Regierung zu richten, endlich durch Gewährung einer ausreichenden staatlichen Beihilfe die Landesverwaltung in den Stand zu setzen, schon in der nächsten Zeit an eine den geänderten Zeitverhältnissen und gesteigerten Bedürfnissen entsprechende Regelung der materiellen Lage der Lehrerschaft der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen herantreten zu können.»

Abgeordneter Wastian schließt mit den Worten, die Lehrerschaft, die von großem Pflichtbewußtsein erfüllt sei, habe ein volles Recht darauf, daß der Landtag für ihre vitalsten Lebensinteressen das möglichste anbiete. (Lebhafter Beifall.)

U. Dr. Hofmann v. Wellenhof stimmt den Ausführungen Wastians vollkommen zu und bemerkt, in den übrigen Kronländern haben die Lehrer die gleichen Bestrebungen. Es sei ungerecht, wenn man dem Landtage den Vorwurf mache, daß er sich seiner Pflicht gegenüber der Lehrerschaft nicht bewußt gewesen sei. Der Landtag war stets schul- und lehrerfreundlich, dies erhelle besonders aus dem Voranschlage des Landes. Einen Löwenanteil an den Landesausgaben beanspruchen die Schulausgaben, die jährlich rapid steigen. In den letzten Jahren ist einiges zugunsten der Lehrerschaft geschehen: die zweimalige außerordentliche Überprüfung des Ortsklassensystems, ferner die Erhöhung der Anfangsbezüge der dritten Ortsklasse von 1000 auf 1200 K. Dies war alles, was geschehen ist, da eine durchgreifende Regelung wegen der ungünstigen finanziellen Lage des Landes auch heute noch nicht möglich ist. Eine ausgiebige Hilfe des Staates sei notwendig. Redner ersucht um die Annahme der Entschließung der Antragsteller. Die Dritteltung der Unterlehrerjahre werde von der Lehrerschaft als großes Unrecht angesehen und bedeute eine Beeinträchtigung ihrer materiellen Lage. Redner würde sich glücklich schätzen, wenn zugunsten unserer pflichtbewußten und freidenkenden Lehrerschaft in dieser Richtung gründlicher Wandel geschaffen werden könnte. (Beifall.)

Abgeordneter Graf Stürgkh erklärt, warum der Finanzauschuß die Entschließung abgelehnt hat. Offenbar würde ein gefährliches Präjudiz geschaffen, wenn der Landtag endgültig beschließe, daß bei einer in Aussicht stehenden Sanierungsaktion durch den Staat ein bestimmter Zweck befriedigt werden solle. Dem Landtage müsse volle Freiheit über die ihm zur Verfügung gestellten Mittel überlassen werden. Redner würde sich dagegen verwahren, daß in dieser Auffassung eine Unfreundlichkeit gegen die Lehrerschaft liege; ebenso sei er überzeugt, daß die Antragsteller mit der Entschließung nichts anderes wollten, als der Lehrerschaft ausgiebig zu helfen. Unter Aufrechthaltung des zuerst gekennzeichneten Standpunktes, daß damit für künftige Fälle kein Präjudiz geschaffen werde, werde Redner mit seiner Partei in Berücksichtigung der berechtigten Forderungen der Lehrerschaft für die Entschließung stimmen. (Lebhafter Beifall.)

Bei der Abstimmung werden die Abänderungen des § 5 mit den gestellten Zusatzanträgen sowie die Entschließung des Antrages des Abgeordneten Wastian angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Bücher für den Weihnachtstisch des Lehrers.

Von Anton Serget.

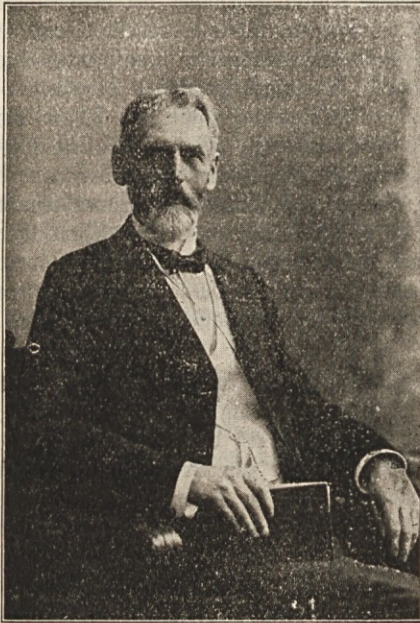
Das, was die ganze Welt so heilig und schön machte, war das Studium . . . Und zuweilen fragte sich Asmus, ob es nicht das schönste Leben wäre, immer am Tische zu sitzen, links Bücher und rechts Bücher, vor sich Bücher und hinter sich Bücher, und gar nicht wieder aufzustehen und niemals schlafen zu gehen . . .

Aus Otto Ernst's «Semper der Jüngling».

So wie Asmus Semper mögen wohl schon viele Lehrer gedacht haben! Gibt es doch nicht leicht einen zweiten Stand, in dem der Trieb nach Fortbildung so groß wäre als im Lehrstande. Stetes Studium ist aber auch notwendig, um sich die für den Verkehr mit den Kindern erforderliche geistige Frische zu wahren. Wenn nur jeder Lehrer alle die Werke anschaffen könnte, die er gerne hätte! So gestatten aber die Verhältnisse vielen nicht, sich große Büchereien zu erwerben. Zur Weihnachtszeit jedoch halten wohl die oft schon sehnsüchtig gewünschten Bücherschätze in jedes Schulhaus ihren Einzug.

Die nachfolgenden Zeilen werden vielleicht die Auswahl von passenden Geschenkwerken für Lehrer erleichtern.

Mit einem pädagogischen Werke will ich beginnen. Die Pädagogik muß ja immer das Hauptstudium des Lehrers bleiben. Und in diesem Jahre brachte uns Österreichern der Büchermarkt den Abschluß eines Werkes, das in übersichtlicher Form über alle pädagogischen Fragen Auskunft erteilt und dabei besonders die österreichischen Verhältnisse berücksichtigt, also so recht für die Hand des Lehrers geschaffen ist. Es ist das «Enzyklopädische Handbuch der Erziehungskunde»,



Hofrat Otto Willmann.

Aus: Loos, Handbuch der Erziehungskunde.

das der k. k. Landeseschulinspektor Dr. Joseph Loos in Linz unter Mitwirkung von Gelehrten und Schulmännern herausgegeben hat. (2 Bände: 1071 und 1100 Seiten mit 481 Abbildungen und 15 Beilagen. Verlag: A. Pichlers Witwe und Sohn in Wien. Preis geb. 40 K.)* Die Verleger hatten ursprünglich die Absicht, die weitverbreitete Enzyklopädie von Lindner, die seit 20 Jahren nicht mehr umgearbeitet war, den Fortschritten der Pädagogik entsprechend umgestalten zu lassen. Mit dieser Arbeit war der Leipziger Pädagoge Hermann Schiller betraut, der aber im Jahre 1902 starb, ohne daß er dies Werk vollendet hatte. Landeseschulinspektor Loos führte das Begonnene fort, aber in anderem Sinne. Er schuf die Umarbeitung nicht allein, sondern sah sich nach Mitarbeitern um. Und so ist aus der ursprünglich geplanten Neuauflage des Lindnerschen Handbuches ein vollständig neues Werk geworden. Schon die Namen mancher Mitarbeiter — im ganzen sind 121 beteiligt — bürgen für die Güte des Gebotenen. Da finden wir Beiträge von Hofrat Otto Willmann (Darstellender Unterricht. Entwickelnder Unterricht. Erklärender Unterricht. Autodidaxie. Sozialpädagogik. Ziller u. a. m.), E. v. Sallwürk (Formalstufen. Herbart. Herbarts Schule. Herbarts praktische Ideen. Interesse. Reihenreproduktion u. a. m.).

Wilhelm Rein hat einen Artikel über «Wissenschaftliche Pädagogik» beigetragen. Von Dr. Theodor Dupetz finden wir Aufsätze über: W. v. Humboldt, Kellner, Rehr, Niemyger, Stoy, Kellner usw. Von Gustav Rusch: Biographien und Unterricht; Astronomische Geographie; Geographie; Geschichte in der Volks-, Bürgerschule und Lehrerbildungsanstalt; Mythologie; Quellenschriften. Von Universitätsprofessor Martinak in Graz: Kinderpsychologie; Maturitätsprüfung;

* Auf den ersten Band dieses Werkes habe ich bereits in dem Artikel «Ferienlektüre» im vorigen Jahrgange der «Laibacher Schulzeitung» aufmerksam gemacht.

Präparieren; Prüfungen der Schüler und Klassifizieren; Suggestion; Vererbung u. a. Von Schulrat Josef Langl: Die Kunst in der Schule; Künstlerischer Wanderschmuck u. a. Erwähnt seien nur noch die Artikel über das Schulwesen außerösterreichischer

Länder, die von genauen Kennern verfaßt sind. Die Ausstattung des Werkes ist gediegen, von dem reichen Bilderschmucke möge das hier abgedruckte Bild Willmanns und ein Brieffassimile Diesterwegs Proben geben.* — Möchte sich die Enzyklopädie auf dem Weihnachtstische recht vieler Lehrer finden!

Neben einem solchen Nachschlagbuch wie das ebengenannte muß natürlich der Lehrer noch Schriften lesen, die ihn mit den Neuererscheinungen auf allen Zweigen der Pädagogik vertraut machen. Als derartiges Werk sei die «Pädagogische Jahreschau über das Volksschulwesen im Jahre 1907» bestens empfohlen, die der Seminaroberlehrer Clausnitzer im Vereine mit einer großen Anzahl Fachmänner bei Teubner in Leipzig erscheinen

Berlin, 10. Nov. 04.

1
 Das ist sehr interessant zum Thema zu sein,
 viel in Tübingen zu zeigen. Wir wissen die
 Aufsatz darüber. Was die Selbstständigkeit von
 Längen will, kommt mir Tübingen zu sein.

Aber so unvergleichlich schön, wie viel so ein
 junger Lehrer ausstellt, ist das auch nicht.
 Es ist sehr schön die vielen Lehrer, der Lehrer
 Tübingen.

Jugendzeit hat man, man kann viel ausstellen, wie
 100 Hf ausstellen 2-3 Lehrer ausstellen,
 250 Hf in Lehrer sind ausstellen.

Lehrer ausstellen die Lehrer (Candidaten),
 man die Lehrer ausstellen, das die Lehrer
ausstellen und ausstellen. Lehrer ausstellen, Lehrer
 das Lehrer ausstellen ausstellen. Lehrer ausstellen ausstellen.

Wird viel ausstellen — Lehrer ausstellen.
 Aber wir wissen in Lehrer. Lehrer ausstellen
 die Lehrer? Lehrer ausstellen? Lehrer
 die die Lehrer ausstellen ausstellen, die
 die Lehrer ausstellen, wie ab Lehrer ausstellen.

Lehrer ausstellen die Lehrer ausstellen
 die Lehrer ausstellen. Lehrer ausstellen
 in Lehrer, Lehrer ausstellen.

Brief Diesterwegs an einen jungen, damals in Fritz Reuters Heimat angestellten Lehrer.

* An Druckfehlern fielen mir auf: Seite 571 in der Literaturangabe soll Frijsche stehen statt Fritsche; Seite 729 ist die Bezeichnung der Bilder vom Trüperschen Institut in Jena verkehrt. In einigen Artikeln wäre bei der Literaturangabe Verlagsort und Jahr zu vermerken, so in denen von Dichtenecker über «Aussatz», «Deutschunterricht in Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten», «Lehrbuch», «Leseunterricht». Der «Pädagogischen Jahreschau» aus dem Teubnerischen Verlag entnehme ich, daß im Artikel «Preußen» statt des Unterrichtsministers v. Puttkammer der frühere elsäß-lothringische Staatssekretär v. Puttkammer abgebildet ist.

ließ. (XXI und 495 Seiten. Preis geh. 6 M., geb. 7 M., im Abonnement 4 M., bezw. 5 M.) Das dem ersten Bande dieses Unternehmens in unserem Blatte gespendete Lob muß auch dem neuen gezollt werden. In der Einleitung betrachtet der Herausgeber zunächst die Strömungen im Geistesleben, insofern sie sich auf das Gebiet der Schule erstrecken. Der allgemeine Teil umfaßt: 1.) Die pädagogischen Wissenschaften (die Abschnitte «Psychologie und Logik», «Ethik», «Allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre» sind von E. v. Sallwürk bearbeitet); 2.) Die Schulorganisation (ich erwähne aus diesem Teile besonders das Referat über Lehrerbildung vom Seminardirektor R. Muthesius in Weimar); 3.) Vereinswesen. Den größten Raum in dem Buche nehmen die Artikel über die einzelnen Unterrichtsfächer ein. In diesen sowie in den anderen Referaten wird vor allem darauf gesehen, daß die Leser von den Fortschritten der wissenschaftlichen Forschung in den einzelnen Gebieten Kenntnis erhalten. Das wird der «Jahresschau» gewiß viele Freunde unter der Lehrerwelt gewinnen. Denn der Lehrer kann sich unmöglich durch Studium der Neuerscheinungen aller Fächer auf dem Laufenden erhalten. Dazu mangelt ihm die Zeit, aber auch die Gelegenheit zur Erlangung der betreffenden Werke. Für eine Orientierung auf allen Gebieten, in denen er zu unterrichten hat, wie sie die «Pädagogische Jahresschau» bringt, wird er daher sehr dankbar sein. Da findet er in vielen Artikeln vieles, was er in eingeführten Lehrbüchern, die leider nicht immer auf die Fortschritte der Wissenschaft entsprechend Rücksicht nehmen, berichtigen muß. Ich führe hier nur an, was z. B. über die Entwicklung des Aales, über den Maulwurfsbau und über das Schlafen des Hasen mit offenen Augen gesagt ist. Er findet aber auch Berichte über die Fortschritte auf methodischem Gebiete und kann ersehen, welche methodischen Werke er sich etwa beschaffen könnte. Da das Werk auch auf österreichische Verhältnisse (sogar Gehaltsregelungen, Sammlungen von Gesetzen usw.) Rücksicht nimmt, sei es allen Amtsbrüdern wärmstens empfohlen.

Die zwei bisher besprochenen Bücher dienen zur Fortbildung im Berufe. Das folgende ist so recht ein Buch für die Stunden nach des Tages Last und Mühen, ein unvergänglicher Born der Begeisterung für den Lehrer. Sein Titel ist: «Der Lehrer in der Literatur. Beiträge zur Geschichte des Lehrerstandes von Rektor Dr. Wohlrabe.» (3. Auflage 1905. Verlag von A. W. Zickfeldt in Osterwieck a. Harz. XVI und 563 Seiten. Preis 5 M. 50 Pf.) Mit einer bewunderungswürdigen Literaturkenntnis ausgestattet, hat der Herausgeber aus den Werken der deutschen Dichter seit Rabener alles gesammelt, was sich auf den Lehrerstand bezieht. Mit Recht sagt er: «Als unwichtig wird keine Gesellschaftsklasse, keine Berufsgenossenschaft, kein Stand — am letzten einer von so kurzer Geschichte wie der Lehrerstand — es erachten können, welche Einschätzung ihm von den Denkern und Dichtern der Nation zuteil wird; stellen diese zu einem gewissen Grade doch das Volk selbst dar, gilt die Literaturstimme doch im gleichen Sinne als Volksstimme». Wohlrabe gliedert den reichen Stoff in: «Biographisches — Romanliteratur und Verwandtes — Dramatisches» und bietet uns aus beiläufig 100 Werken von über 50 Dichtern und Schriftstellern das, was den Lehrerstand betrifft. Wo nicht alles Einschlägige angeführt werden konnte, ist wenigstens das besonders Charakteristische aufgenommen. Auch gibt der Verfasser bei jedem Werke einen Überblick über den Inhalt und eine Biographie des Dichters sowie Hinweise über dessen Stellung in der Literatur. Wenn aus einem größeren Ganzen Kapitel aus verschiedenen Teilen angeführt werden, so stellt er durch gedrängte Schilderung des Verlaufes der Handlung den nötigen Zusammenhang her. Man hat also beim Lesen gar nicht das Bewußtsein, daß man nur Bruchstücke lese. Wohlthuend wird jeden Lehrer berühren, daß Wohlrabe bei Werken, die Karikaturen von Vertretern des Lehrstandes bringen, welche ohne genügende Sachkenntnis des Schriftstellers gezeichnet sind, scharfe Worte der Abfertigung findet, ebenso daß er gelegentlich abfällige Urteile über den Lehrerstand von Gelehrten anführt, die sich in Lehrerkreisen oft großer Hochachtung erfreuen, z. B. von Treitschke. Namen der Dichter und Werke, die im Buche vertreten sind, anzugeben, würde zu weit führen. Ich behalte mir aber vor, aus der herrlichen Sammlung, die Freud und Leid des Lehrberufes wie in einem Spiegel zeigt, gelegentlich einige Proben zu veröffentlichen.

Da wir nun im Gebiete des Dichterischen angelangt sind, so sei hier auf den Bildungsroman «Asmus Semper» von Otto Ernst verwiesen, von dem bis jetzt zwei Teile vorliegen: «Asmus Semper's Jugendland. Der Roman einer Kindheit» und «Semper der Jüngling. Ein Bildungsroman». (Asm. S. Jugendl. 51. bis 55. Tausend. 358 Seiten. Brosch. 4 M., geb. 5 M. — S. d. Jüngl. 21. bis 30. Tausend. 452 Seiten. Brosch. 4 M., geb. 5 M. Verlag: L. Staackmann in Leipzig.) Otto Ernst, den wir mit Stolz einen der Unseren nennen können, behandelt in seinen Werken mit Vorliebe Stoffe aus dem Lehrleben. Für sein Drama «Flachsmann als Erzieher» sind wir ihm großen Dank schuldig und müssen Eduard Engel beistimmen, wenn er in seiner Literaturgeschichte sagt: «Dreyer und Otto Ernst haben durch ihre beiden Schuldramen sicher mehr als ganze Haufen Schulreformliteratur bessernd gewirkt.» In

dem Werke «Asmus Semper», das wohl eine dichterische Selbstbiographie sein mag, haben wir die Lebensgeschichte eines Lehrers von den Tagen der Kindheit bis in die Zeit der Berufstätigkeit und des jungen Eheglückes. Den kleinen Asmus im «Jugendland» gewinnt wohl jeder Leser lieb. Die feine Kunst des Dichters, das Leben und Weben einer Kindesseele zu schildern, ist zu bewundern. Asmus entstammt einer armen Hamburger Zigarrenmachersfamilie, die mit Kindern gesegnet ist und die Not kennt. Asmus durchlebt aber trotz Armut, Krankheit, Quälereien der Schulgenossen eine glückliche Kindheit, ein Glücksbewußtsein bildet sich in seinem Gemüte, das ihn auch später nicht verläßt. Mit dem Eintritte Asmusens ins Lehrerseminar schließt der erste Band. Im zweiten begleiten wir Asmus während seiner Studienzeit, die trotz dem Glende, das über die Semper'sche Familie öfter kommt, und trotz der Überarbeitung, der sich Asmus aussetzen muß, um das Seminar weiter besuchen zu können, ihm doch wieder als ein großes Glück erscheint. Kann er doch dem unersättlichen Wissensdurste, der ihn beieelt, genugtun! Endlich ist die Seminarzeit vorüber und Asmus tritt ins Amt. Er ist glücklich im Berufe, findet in einer Kollegin eine Lebensgefährtin, die alle Regungen seiner Seele versteht, und im Eheglücke, das noch dadurch verschönt ist, daß man seine dichterischen Werke mit Beifall aufnimmt, verlassen wir ihn. Das ist in großen Zügen der Inhalt der beiden Bände. Nicht kurz fassen läßt sich aber all das Schöne, das daneben hergeht. Wie liebevoll ist die Gestalt des Vaters gezeichnet, wie gewinnen wir Einblick in das Leben der armen, aber geistig hochstehenden Zigarrenmachersleute! Wie scharf unrißen sind die Gestalten der Lehrer Asmusens in der Volksschule und im Seminar! Und gar die köstlichen Episoden aus der Berufstätigkeit! Da merkt man, daß es erlebt wird, was da der Dichter vorführt. Ich kann mir nicht versagen, eine Probe aus dem Buche zu bieten, die eine Szene aus der ersten Klasse meisterhaft vorführt.

Aus dem 36. Kapitel.

Aber sobald diese Beklommenen merkten, daß der «Herr Lerrer» kein Menschenfresser sei und sogar großartigen «Spaß» mache, zogen gerade sie die weitesten Konsequenzen und gingen über Tisch und Bänke. Und sieh, da schritt schon einer festen Schrittes auf die Tür zu.

«Wohin?» fragte Asmus.

«Ich will 'n büschen raus!» versetzte das Bürschchen unbefangen.

«Was willst du denn draußen?»

«Ach, 'n büschen spielen.»

«Ja, Mensch, so allein spielen, das macht doch keinen Spaß. Wart' nur noch einen Augenblick, dann gehen wir alle hinaus und spielen «Jäger und Hund»!

Das leuchtete dem Flüchtling ein. «O djä!» rief er, senkte beide Häustchen in die Hosentaschen und ging wieder auf seinen Platz.

«Du, ich hab' Limburger Käse außs Brot!» rief eine Stimme aus dem Hintergrunde. Asmus ging hin und äußerte seine teilnehmende Begeisterung über den Limburger Käse. Natürlich mußte er jetzt den Inhalt zahlloser Frühstücksdosen bewundern.

«Ich hab' Leberwurst auf 'm Brot!» «Ich hab' 'ne Apfelsine!»

«Ich hab' Schokolade!» schrie es durcheinander.

«Ihr könnt wohl lachen!» sagte Asmus. «Meine Mutter hat mir keine Schokolade mitgegeben.»

«Da!» Ein Junge sprang aus der Bank und hielt ihm ein Stück Schokolade hin.

Asmus dankte gerührt, löste das Papier von der Schokolade und wollte sie dem Geber in den Mund schieben; der aber lehnte entschieden ab.

Da sah Asmus zwei brennende Augen in verzehrendem Verlangen auf sich gerichtet; es waren die Augen eines dürftig gekleideten, blaffen Bürschchens.

«Soll er sie haben?» fragte Asmus den Spender.

Der nickte eifrig ja und begierig griff der Verlangende nach der köstlichen Leckerei.

Um den Schwarm endlich zu beruhigen, sagte Asmus: «Soll ich euch mal 'ne Geschichte erzählen?»

«O ja, man zu, man zu!» schrien sie durcheinander. Und er erzählte ihnen das Ur- und Anfangsmärchen vom Korkhäppchen, das sie alle verstehen und das sie beim hundertsten Male ebenso gern hören wie beim ersten Male.

Als er mitten im Erzählen war, kam ein Junge aus der Bank heraus, ging auf Asmusen zu, ergriff dessen Hand und sagte:

«Du, ich mag dir gerne leiden».

«So?» sagte Asmus; «Junge, das ist ja prachtwoll; ich dich auch; aber dann mußt du jetzt auch ganz still sitzen bleiben und zuhören!»

«Ja», erklärte der Kleine überzeugt und ging ruhig wieder an seinen Platz.

(Schluß folgt.)

Beschriften und Mitteilungen.

Verlegung der Hauptferien an den Mittelschulen. Durch einen Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht war den Lehrkörpern der Mittelschulen die Durchberatung der Frage aufgetragen worden, ob die Verlegung der Hauptferien an den Mittelschulen auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. August sich als zweckmäßig erweise. Die bisherigen Antworten lauten durchwegs ablehnend.

Ernennung. Herr Professor Dr. Franz Riedl in Laibach wurde zum k. k. Direktor des Staats-Obergymnasiums in Gottschee ernannt. Direktor Riedl ist unsern Lesern als hochdenkender Schulmann bekannt.

Titelverleihung. Dem k. k. Oberlehrer an der deutschen Staatsvolkschule in Trient, Herrn Rudolf Schlenz, wurde der Titel «Direktor» verliehen. Herr Direktor Schlenz ist in Gottschee geboren, studierte an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach, wirkte sodann in seiner Heimat, später als k. k. Lehrer in Pola und Triest. Im Jahre 1905 wurde er zum k. k. Oberlehrer in Trient ernannt.

Oberlehrer A. Eisenhut in Weißenfels wurde in gleicher Eigenschaft nach Tarvis ernannt. Ein schwerer Verlust für das deutsche Schulwesen in Krain! Der Krainische Lehrerverein verliert seinen Obmannstellvertreter, Weißenfels seinen ersten Gemeinderat, seinen Chormeister, seinen tüchtigen Oberlehrer.

In den Staatsdienst übernommen wurden die Lehrkräfte der deutschen Privatvolkschule in Görz, und zwar Herr Josef Straberger als k. k. Übungsschullehrer, Frä. Ernestine Schaub als k. k. Übungsschullehrerin, Frä. Adele Schwarzer als k. k. Übungsschulunterlehrerin.

Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach. Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat gestattet, daß der Konzertmeister der «Philharmonischen Gesellschaft», Herr Hans Gerstner, und der Musikdirektor der «Glasbena Matica», Herr Matthäus Hubad, der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach behufs Vornahme der Prüfung aus den Musikfächern beigezogen werden.

Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen wurden vor der hierländischen k. k. Prüfungskommission unter dem Voritze des Herrn Landesschulinspektors Franz Levec abgehalten. Approbiert wurden: A. Für Bürgerschulen: a) mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache: S. Cyrilla Gerčar, Lehrerin im Ursulinerinnenkonvente in Bischoflack 1. Fachgruppe; Maria Staberne, def. Lehrerin

in St. Martin bei Krainburg (2. Fachgruppe); b) mit deutscher Unterrichtssprache: S. Antonia Frenner, Lehrerin an der Übungsschule der Privatlehrerinnenbildungsanstalt der Schulschwestern in Marburg (mit Auszeichnung). B. Ergänzungsprüfungen legten ab: Emilia Knapič, prov. Lehrerin in Artiče (Steiermark) (mit Auszeichnung), und Albina Rupnik, prov. Lehrerin in Haselbach, aus der Religion, weiters S. Olga Sinkovec, Lehrerin im Ursulinerinnenkonvente in Bischoflack, aus dem Gesange. C. Spezielle Prüfungen bestanden: Josef Bernot, def. Oberlehrer in Groß-Podlog, sowie Danica Skale, Absolventin des 2. Jahrganges der höheren städtischen Töchterchule in Laibach, aus der französischen Sprache, ersterer mit deutscher und slowenischer, letztere mit deutscher Unterrichtssprache, ferner S. Immaculata Kalis und S. Emerika Sinkovec, beide Lehrerinnen im Ursulinerinnenkonvente in Bischoflack, aus dem Klavierspiele für Bürgerschulen mit deutscher Unterrichtssprache. D. Approbiert wurden für allgemeine Volksschulen: a) mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache: Johann Bajde, prov. Lehrer in Dobovec; Vinzenz Brus, prov. Lehrer in Adelsberg; Josef Lampe, prov. Lehrer in Dofise; Anton Lamut, prov. Lehrer in Ratschach bei Steinbrück; Paul Lavrič, prov. Lehrer in Raier; Franz Lončar, prov. Lehrer in Rastitna; Franz Marinček, Aushilfslehrer in Laibach (mit Auszeichnung); Raimund Novak, prov. Lehrer an der k. k. Werkvolkschule in Zdrja; Rudolf Poljanec, Aushilfslehrer in Laibach; Vinzenz Roblječ, prov. Lehrer in Podtraj; Wilhelm Rožič, prov. Lehrer in St. Gottshard; Anton Sepaher, Supplent an der Bürgerschule in Adelsberg; Ernst Susteršič, prov. Lehrer in Birnbaum; Emil Tomšič, prov. Lehrer in St. Martin bei Littai; Vinzenz Zaletel, prov. Lehrer in Adelsberg; Pauline Bayer, prov. Lehrerin in Tschernembl; Katharina Božnar, Aushilfslehrerin im Ursulinerinnenkonvente in Bischoflack; Ludmilla Bračić, prov. Lehrerin in Gairach (Steiermark); Marie Bräuschweiler, Probekandidatin an der k. k. Mädchenvolkschule in Triest (mit Auszeichnung); Angela Čenčić, prov. Lehrerin in Peč; Gabriele Čerov, prov. Lehrerin in St. Barthelmä (Krain); Paula Dežman, prov. Lehrerin in Artina; Karolina Dostal, prov. Lehrerin in Lasserbach; Gudula Dragatin, Lehrersupplentin in Kopreiniž (Steiermark); Anna Fajdiga, Supplentin in St. Martin bei Krainburg; Vida Gabršek, prov. Lehrerin in Unteršiška; Pia Gandini, Aushilfslehrerin an der Privat-Mädchenvolkschule der Ordensfrauen vom

heil. Herzen Jesu in Graz; Josefina Jerman, prov. Lehrerin in Gurkfeld; Marie Jugovic, prov. Lehrerin in Seisenberg; Theresia Zubanec, prov. Lehrerin in Groß-Dolina; Marie Lončarič, Aushilfslehrerin an der Ursulinerschule in Männdorf; Marie Marinko, prov. Lehrerin in Oberlaibach; Angela Miklavčič, Supplentin in Zirklach (Oberkrain); Marie Mulaček, prov. Lehrerin in Zirkniz (mit Auszeichnung); Angela Nagode, prov. Lehrerin in Trata; Johanna Pezdir, prov. Lehrerin in Seisenberg; Abela Pogorelec, prov. Lehrerin in Groß-Dolina; Ursula Potočnik, prov. Lehrerin in Breznica; Amalie Rušenjak, prov. Lehrerin in Sankt Barthelmä (Steiermark); Theresia Raubekar, prov. Lehrerin in Radence; Severa Reil, prov. Lehrerin in St. Ruprecht; Josefina Stegensek, Supplentin in Spitalič (Steiermark); Anna Suhac, Supplentin in Greis bei Gili; Karolina Sinkovec, Bolontärin an der dritten städtischen Knabenvolksschule in Laibach; Milena Wencajz, Supplentin in Unter-Siska (mit Auszeichnung); b) mit deutscher Unterrichtssprache: Josef Erker, prov. Lehrer in Pöllandl; Johann Stalzer, Aushilfslehrer in Reichenau (Gottschee); Adelhaid Ebner, prov. Lehrerin an der deutschen Privatvolksschule in Lichtenwald; Angela Kuhelj, prov. Lehrerin in Stalzer; Edith Perhauz, Unterlehrerin in Maria Rain (Kärnten); Elise Stauffer, prov. Lehrerin in St. Stephan i. N. (Steiermark); Anna Tratnik, Aushilfslehrerin im Ursulinereinerntentente in Bischoflack; Elisabeth Trenz, Bolontärin an der städtischen deutschen Mädchenvolksschule in Laibach; Sophie Bipaue, Aushilfslehrerin an der k. u. k. Militärvolksschule in Zara; Aloisia Bonderschmid, Unterlehrerin in Unterdrauburg; c) mit slowenischer Unterrichtssprache: Friedrich Drnelj, prov. Lehrer in Weichselburg; Heinrich Paternost, prov. Lehrer in Senofetich; Marie Jurca, prov. Lehrerin in Grafenbrunn. — 2 Kandidatinnen für Bürgerschulen und 2 Kandidatinnen für Volksschulen traten während der Prüfung zurück; 3 Kandidaten und 2 Kandidatinnen für Volksschulen wurden reprobiert, desgleichen 1 Kandidat, der sich der Ergänzungsprüfung aus der Religion unterzog.

Abhaltung eines Zeichnkurses. Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Abhaltung eines Kurses zur Fortbildung von Lehrern der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen im Zeichnen nach freieren Methoden an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach in den Hauptferien 1909 zu genehmigen und mit der Unterrichtszerteilung in diesem Kurse den Professor Herrn Franz Suher zu betrauen gefunden. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Kurse, der in den nächsten Hauptferien, und zwar in der Zeit vom 20. August bis 10. September 1909 ab-

gehalten werden wird, ist auf 30 beschränkt. Es erscheint wünschenswert, daß sich aus jedem Schulbezirke mindestens zwei besonders geeignete Lehrkräfte zur Aufnahme in diesen Kurs melden, die nach dessen Absolvierung in dem betreffenden Schulbezirke an Ferialtagen anlässlich der Hospitationen als Instruktoren für alle Kollegen wirken könnten. Tagelder und Reisekostenentschädigungen können den Kursteilnehmern ob Mangels an verfügbaren Mitteln nicht gewährt werden. Wohl aber können von den Kursteilnehmern sowohl von der k. k. Staatsbahndirektion in Villach, bezw. Triest, als auch von der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien Fahrpreisermäßigungen im Wege der Direktion der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach erwirkt werden. Anmeldungen zum Besuche des in Rede stehenden Kurses werden von den Bezirksschulbehörden bis Ende März 1909 entgegengenommen.

Unterrichtsbeiträge des Beamtenvereines. In der am 3. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Beamtenvereines erfolgte die Verleihung von Unterrichtsbeiträgen für das Schuljahr 1908/1909. Dem Referate ist zu entnehmen, daß 825 Gesuche aus allen Teilen der Monarchie eingelangt waren. Dem Grade der Bedürftigkeit Rechnung tragend, wurde in erster Linie auf Witwen und Waisen von Mitgliedern des Beamtenvereines, dann auf solche mittellose Vereinsmitglieder Rücksicht genommen, die infolge geringer Bezüge, zahlreicher Familie usw. einer Beihilfe am dringendsten zu bedürfen schienen. Wenn auch die zur Verfügung stehenden Mittel zur Beteiligung aller Bewerber nicht ausreichten, so konnten doch 491 Petenten mit Unterrichtsbeiträgen im Gesamtbetrage von 42.800 Kronen berücksichtigt werden. Außerdem wurden noch neun Unterstützungen von zusammen 540 Kronen bewilligt.

Vom Deutschen Schulvereine. Die deutsche Schule in Reuter (Bezirk Rudolfswert) wurde am 23. November eröffnet. — Zur Errichtung eines Schulgebäudes in Verdreg hat der Deutsche Schulverein 8000 Kronen bewilligt.

Aus Mittelschullehrerkreisen. Der Bericht über die Wanderversammlung des Vereines «Deutsche Mittelschule in Krain und Küstenland» enthält u. a. folgende Stelle: «Allgemein wurde bitter darüber geklagt, daß die Professoren, obwohl sie im Süden infolge der Sprachverhältnisse in und außer der Schule mit erhöhten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, bei ihrer vorgesetzten Behörde wenig Schutz und noch weniger Anerkennung finden.» — Das stimmt mit dem Leitartikel von Nr. 10 unseres Blattes vollkommen überein. Also drüben wie hüten dieselben Feinde und «Freunde».

Über Schülerklassifikation. Es ist seit jeher ein sehr heikles Thema gewesen, welches so selten

objektiv behandelt wurde und meistens auf das persönliche Gebiet hinübergezogen wird. Daher ist es angezeigt, wenn sich ganz besonders der junge Lehrer einige Gesichtspunkte vor Augen hält, nach denen es möglich ist, eine wenigstens im großen ziemlich einwandfreie und gerechte Beurteilung der ihm unterstehenden Schüler durchzuführen. Hierbei ist ganz besonders auf folgendes zu merken: Man bringe allen Kindern gleiche Liebe entgegen und wähle sich keine sogenannten Lieblinge aus. Man gestalte seinen Unterricht so, daß er in allen Disziplinen leichtfaßlich und interessant erscheint. Bei den mündlichen Wiederholungen suche man, wenn es halbwegs geht, alle Kinder heranzuziehen. Nie im Affekt eine Note eintragen, die vielleicht uns reuen könnte. Man lasse sich bei der Beurteilung eines Kindes nie von einer just nicht entsprechenden Antwort aus einem bestimmten Abschnitte leiten, sondern behalte immer den Gesamtintellekt des Kindes im Auge. Bei Prüfungen nehme man Rücksicht auf gute und schwache Schüler und richte danach die Anforderungen. Man bedenke, daß eine leichte Frage einem schwachen Kinde genau so viel Schwierigkeiten bietet, wie die schwere Frage dem besseren Schüler. Nie sich darauf steifen, daß ein mittelmäßig veranlagtes Kind genau dieselben umfassenden Kenntnisse wiedergebe, wie ein intelligenter Schüler. Man darf die Kinder durch unwilliges und strenges Beurteilen ihrer Leistungen nicht verzagt machen. Die Kinder sollen sich vor dem Lehrer nicht fürchten, sondern sie müssen ihn lieben und verehren. Ihm zuliebe lernen muß ihr höchstes Empfinden und Streben sein. Nicht im Notensammeln und Kalkulieren besteht die Gerechtigkeit, sondern einzig und allein nur in der gewissenhaften Erforschung und Berücksichtigung der Individualität des Schülers. Wieviel arme Kinder gibt es, die in ihrer zarten Jugend schon von Sorge gequält sind, wieviel blutarme Kinder sind an unseren Schulen, die, wenn sie längere Zeit stärker in Anspruch genommen sind, auf allen Linien versagen, weil im Gehirn Blutleere eintritt. Wieviel Kinder gibt es, die nie ein freundliches Entgegenkommen finden und denen ein gutes, liebes und aufmunterndes Wort zum Wunderquell wird, der sie zu nie geahnter Tätigkeit anspornt. Zieht man alle diese Erfahrungen bei Bestimmung der Klassifikation in Rechnung, dann wird man gerecht, milder und menschlich urteilen. Wenn dann ein Kind wegen Unvermögen nicht nachkommt, dann trifft den Lehrer keine Schuld mehr, dann hat er seine Pflicht getan.

Einiges vom Rechts- und Lehrerschutz. Der Deutsch-österreich. Lehrerbund hat zwei neue Einrichtungen geschaffen, die noch nicht allenthalben klar erkannt werden; darum seien aus der Geschäfts-

ordnung einige Paragraphen herausgegriffen. § 1. Der Rechtsabteilung des Deutsch-österreich. Lehrerbundes ist die Aufgabe zugewiesen, die Bundesmitglieder in ihren Rechten als Lehrer wie als Staatsbürger zu schützen. Zu diesem Zwecke gliedert sich die Rechtsabteilung in die «Rechtsschutzstelle» und in den «Lehrerschutz». Der Rechtsschutzstelle obliegt es, den Mitgliedern des Deutsch-österreich. Lehrerbundes in allen Rechtsangelegenheiten, soweit sie die Schule und die Stellung des Lehrers betreffen, mit Rat und Tat an die Seite zu gehen, insbesondere obliegt ihr die Ausarbeitung von Rekursen, die Vorbereitung von Gesetzesänderungsvorschlägen, die Vermittlung der Einbringung von Beschwerden an die höchsten Gerichtshöfe usw. Dem Lehrerschutz obliegt die Entscheidung über die Gewährung von Entschädigungsansprüchen aus den Mitteln des «Bundeswehrschages» an solche Mitglieder, welche wegen Betätigung im Sinne des § 1 der Bundesziele, insbesondere wegen Ausübung ihrer Staatsbürgerrechte, der Vertretung der Interessen des Standes oder der Verteidigung der freien Schule einen wirtschaftlichen Nachteil erleiden oder erlitten haben. § 24. In den Wirkungsbereich der Rechtsschutzstelle des Bundes fallen in erster Linie jene Rechtsfälle, die an den Verwaltungsgerichtshof oder an das Reichsgericht in Wien gehen. Für sie gilt folgende Richtschnur: a) Diese Fälle müssen sofort nach der Zustellung der anzufechtenden Entscheidung im Wege der Landesrechtsabteilung, bezw. des Landeslehrervereines, an die Rechtsschutzstelle des Bundes gehen und nebst der abweisenden Entscheidung alle auf den Fall bezüglichen Erlässe vom Beginn des Rechtsstreites an im Wortlaut enthalten. b) Der Leiter überprüft den Fall und weist ihn einem der Mitglieder zum Studium und zur eventuellen Besprechung mit einem Rechtsanwalt zu. c) Das Mitglied der Rechtsschutzstelle referiert in einer der nächsten Sitzungen, mindestens aber innerhalb vier Wochen vor Ablauf der Rekursfrist und stellt die entsprechenden Anträge. d) Die Rechtsschutzstelle entscheidet in der Sitzung, ob der Fall seitens der Stelle (und mithin seitens des Bundes) durchgeführt wird. e) Die Gebühren für die Vertretung, die Stempelgebühren und sonstige aus der Vertretung erwachsende Kosten, soweit sie bei der Rechtsschutzstelle auflaufen, werden aus der Kasse der Rechtsabteilung, also aus Bundesmitteln, gedeckt. § 34. Jene Bundesmitglieder, welche im Sinne des § 1 der Geschäftsordnung Entschädigungsansprüche erheben wollen, müssen dies in einem an den Lehrerschutz gerichteten, eingehend begründeten Gesuch tun. Dieses Gesuch ist beim Obmann des Bezirksvereines, dem der Gesuchsteller angehört, einzubringen, von demselben — mit einem Gut-

achten versehen — an den Präsidenten des Landes-Lehrervereines zu senden. Dieser leitet es — nachdem er es ebenfalls begutachtend begleitet — an den Obmann des «Lehrerschutz».

Aufbesserung der Lehrergehälter in Preußen.

Am 20. Oktober d. J. wurde der preussische Landtag vom Kaiser mit einer Thronrede eröffnet, in welcher auch die Einbringung von Regierungsvorlagen, welche die Aufbesserung des Dienst-einkommens der Staatsbeamten, Geistlichen und Volksschullehrer bezwecken, in sichere Aussicht gestellt wird. Diese Vorlagen bedeuten eine dauernde Mehrbelastung von rund 200 Millionen Mark. In welcher Weise die Lehrergehälter aufgebessert werden sollen, darüber hat man sich noch nicht endgültig entschieden, doch scheint es, daß man den Unterschied in der Bezahlung zwischen Stadt- und Landlehrer beibehalten will. Große Beachtung hat der Vorschlag des Regierungsschulrates Dr. Gregorovius gefunden. Er verlangt zunächst gleichen Grundgehalt und gleiche Alterszulagen für Stadt und Land. Zur Ausgleichung der verschiedenartigen Anforderungen der örtlichen Verhältnisse fordert er für die Großstädte 75 Prozent der Alterszulagen als Wohnungsgeld, jedoch nicht über 900 Mark; für die mittleren Gemeinden 50 Prozent, jedoch nicht über 700 Mark und für die kleineren Gemeinden 93 $\frac{1}{3}$ Prozent, jedoch nicht unter 100 und nicht über 500 Mark. Ferner will er Ortszulagen, die nach Grundgehalt und Alterszulagen zu bemessen wären. In den Großstädten sollen sie 30, in den mittleren Gemeinden 20 und in den kleineren Gemeinden 10 Prozent betragen. Das Endgehalt würde dann in den kleineren Gemeinden 3800, in den mittleren Gemeinden 4300 und in den Großstädten 4800 Mark einschließlich Wohnungsgeld betragen. Dr. Gregorovius sucht den bedeutenden Unterschied in den Gehaltsansätzen auch zu begründen. Er erkennt

dabei an, daß der Landlehrer die notwendigen Lebensmittel, Brot, Milch, Butter, Eier usw. mit geringen Ausnahmen ebenso teuer bezahlen muß wie der Stadtlehrer, daß Krankheitsfälle auf dem Lande teurer zu stehen kommen und daß die Kindererziehung kostspieliger als für den Städter ist. Trotzdem kommt er am Ende zu dem Ergebnisse, daß das Leben des Landlehrers billiger als das des Stadtlehrers sei, da alle Lebensbeziehungen auf dem Lande einfacher und billiger seien als in der Stadt. Dabei sei auch zu berücksichtigen, daß der Lehrer auf dem Lande mit verhältnismäßig geringen Unkosten selbst produzieren kann und in sehr vielen Fällen auch tatsächlich selbst erzeugt. — Man sieht also, auch in Preußen glaubt man noch an die Billigkeit des Landlebens. Und wenn der Landlehrer seine Lebensmittel selbst produzieren soll, so ist er eben nicht mehr Lehrer mit ganzer Seele, sondern gar oft in erster Linie Bauer und die Schule leidet Schaden. Diese Erfahrung hat man in früheren Zeiten auch in Böhmen gemacht, als es noch Schulfelder gab. Wir wünschen diese Zeit im Interesse der Schule nicht mehr herbei. Ob Stadt, ob Land, die Lehrergehälter sollten in beiden Fällen gleich und etwaige örtliche Verschiedenheit höchstens durch die Höhe einer Zulage ausgedrückt sein, die man ja Wohnungsgeld, Aktivitätszulage, Ortszulage usw. nennen kann. Trotz dieser Gleichheit würden auch dann noch die Lehrstellen in den größeren Städten aus leicht erklärlichen Gründen mehr begehrt sein. Daß man in Preußen die Lehrergehälter mit den Gehältern der Staatsbeamten und Geistlichen gleichzeitig erhöht, ist ein schöner Zug von Gerechtigkeit. Bei uns in Österreich dagegen haben alle Staatsbediensteten eine erhebliche Aufbesserung erhalten, nur die Lehrer sind leer ausgegangen. «F. Sch.»

Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Zeichenunterrichtsbriefe von Professor Rodt in Komotau.* Das 11. Heft setzt die im 10. begonnene Abhandlung über die «Elemente und Erbstücke der Verzierungskunst aller Zeiten» fort und behandelt zuerst die Spirale. Wie früher muß man auch hier wieder die Kunst des Verfassers anstaunen, den Leser zur eigenen Arbeit, zur Schaffenslust anzueifern. Da gibt es nichts Trockenes und Langweiliges wie in vielen Fachschriften, «einfach und praktisch!» heißt die Lösung. Wer bekäme beim bloßen Durchblättern der Briefe, beim bloßen Betrachten der Fülle trefflicher Bilder nicht schon Lust zum Probieren, auch wenn er bisher der Meinung war, er habe kein Talent zum Zeichnen! Und sicheres Gelingen muß sein Bemühen krönen, wenn er den Ratsschlägen Professor Rodts folgt. Wenn er sagt: «Den Blick aller Kollegen auf die nächste Umgebung und deren zeichnerisch verwertbare Schätze zu richten, neue fruchtbare Quellen zu erschließen, um den Schülern Hausmannskost vorsetzen zu können, die sie zur verständigen Beobachtung anregt

* Siehe die Besprechungen und die Inserate in den früheren Nummern.

und die Dinge der Heimat mit anderen Augen sehen lehrt, ist des Verfassers ehrliche Absicht, so wird ihm jeder Leser dankend versichern, daß er das Angestrebte vollkommen erreicht. Bei der Anwendung der Spirale zeigt er, wie diese Schmuckform in mannigfaltigster Verwendung in unserer nächsten Umgebung vorkommt und führt meist an Vorbildern aus seinem Wirkungsorte ein tadelloses Bildermaterial vor, dessen geschmackvolle Auswahl und außerordentliche Vielseitigkeit auch die höchsten Ansprüche befriedigen muß (Gitter, Laternenträger, Fenster- und Türverzierungen, Fliesen, Möbelmuster usw.). Nach dem Durcharbeiten dieses Abschnittes werden die Leser bei der Wahl ähnlicher Motive für die Behandlung in der Schule gewiß nicht mehr in Verlegenheit kommen. Ihr Auge ist für die Fülle von Vorbildern, die sich auf Schritt und Tritt darbieten, geschult. Nach der Spirale werden Lilie, Palmette und Akanthus behandelt. Bei der Behandlung der Lilie werden zuerst mit Hilfe einheimischer Liliengewächse idealisierte Formen geschafft und erst hierauf wird die Lilie als Element in verschiedenen Stilarten betrachtet und mannigfach verwertet. Zum Verständnis der Palmette läßt Professor Rodt wieder zuerst uns zugängliche Blattformen (Fünffingerkraut-, Hanf-, Kastanienblatt) idealisieren, gewiß ein vorzügliches Mittel zur Einführung. — Das 12. Heft bringt zunächst «Vorbildungen für das Zeichnen von Palmetten und Palmettenbändern». Zuerst entwickeln die Schüler selbständig unter der Anleitung des Lehrers Formen, anfangs mit zwei Blättern in verschiedenen Schwierigkeitsstufen, dann mit drei und mehr Blättern und Zutaten. Erst hierauf folgt das Nachahmen gegebener Vorbilder. So erarbeiten sich also die Schüler ein Verständnis für die Elemente der Verzierungskunst aller Zeiten. Der Behandlung des Akanthus geht ähnlich wie früher die Idealisierung des Distel-, Löwenzahn- und Bärenklaublattes voraus. Sehr schön ist, wie Professor Rodt bei der Anwendung des Akanthusblattes zur Verwendung des an der Schule vorhandenen Vorlagenmaterials älteren Datums anleitet, das jetzt meist in einer Schrankede ein beschauliches Dasein führt. Die bekannte Eichlerische Vorlage mit einem Blattbunde von akanthusartigen Blättern wird benützt, um ähnliche Ornamente mit Löwenzahn-, Distel- und Mohoblättern erstehen zu lassen. Den Schluß des 12. Heftes bildet die Abhandlung «Das A-B-C der Ornamentik und dessen volksschulmäßige Behandlung». Es ist schade, daß ich den Lesern dieses Blattes aus diesem Abschnitte nicht im Bilde vorführen kann, wie Professor Rodt als Beispiel für die Verzierung einer gegebenen Fläche Entwürfe für die Schmückung eines Federkastendeckels herstellen läßt. Angeführt sei aber der methodische Vorgang bei dem genannten Stoffe im Abteilungsunterricht. Die erste Abteilung zeichnet liegende und stehende Rechteckformen, die zweite Abteilung fertigt Rißzeichnungen vom Federkasten nach der Anschauung (vorgeschrittene Schüler verzieren mit geometrischen Motiven). Die dritte Abteilung entwirft Muster zur Schmückung des Federkastens aus Blatt und Schmetterlingsmotiven. Die Zeichenunterrichtsbriefe Professor Rodts übertreffen bei weitem die kühnsten Erwartungen, die man gleich beim Beginne des Erscheinens an sie knüpfte.

Anton Herget.

Ernst Tillych. Zur 100. Wiederkehr seines Todestages (30. Oktober 1907). Von Dr. Theodor Frißsch in Leipzig. 330. Heft des im Verlage von Hermann Beyer und Söhne in Langensalza erscheinenden «Pädagogischen Magazins». Mit dem Bilde Tillychs. 53 Seiten. Preis 75 Pf. Langensalza 1908. In der sehr interessanten Schrift zeichnet der Verfasser das Lebensbild Tillychs, von dem man auch in manchen größeren Werken über die Geschichte der Pädagogik leider nicht mehr erfährt, als daß er den nach ihm benannten Rechenkasten erfunden. Und doch ist sein Leben geradezu vorbildlich für alle, die sich dem Erzieherberuf widmen. Tillych ist am 17. Februar 1780 in Groß-Bresen bei Guben als Sohn eines Lehrers geboren. 1799 kam er auf die Leipziger Hochschule, um Theologie zu studieren. Während der Studienzeit wurde er mit F. Olivier bekannt, der nach Leipzig gekommen war, um seine neue Leselehre bekanntzumachen. Olivier bewog Tillych, sich der Pädagogik zuzuwenden. Er gründete in Leipzig ein Institut und leitete nach Rückkehr von einer Reise zu Pestalozzi vom Jahre 1804 an mit Olivier gemeinsam eine Erziehungsanstalt in Dessau, wo schon manches ähnliche Unternehmen gescheitert war. Dieses aber blühte, Tillych führte es später allein, da er mit Olivier, der viel Worte machte, aber wenig arbeitete, in Zwist geraten war. Die große Arbeit, die er mit der Verwaltung der Anstalt hatte, sowie seine großartige literarische Tätigkeit — er gönnte sich nur einige Stunden Nachtruhe — rieben seinen Körper auf. Am 30. Oktober 1807 starb er, tief betrauert von dem Fürstenhause, seinen Schülern und allen, die ihn kannten. Man widmete ihm folgende Grabchrift:

«Hier die heilige Gruft des weisen Erziehers der Jugend,
Tillychs, dem Jüngling und Greis Tränen der Dankbarkeit zollt,
Daß nicht zu hell sich der himmlische Funken im Menschen entwicke,
Riß ihn ein strenges Geschick früh aus dem wirkenden Kreis.»

Frisches Schrift zeigt, daß Tillych, der eine echte Pestalozzinatur war, in mancher Richtung bahnbrechend wirkte, besonders im Rechen- und Geometrieunterrichte. Das ungemein fesselnde Buch ist warm zu empfehlen. Anton Herget.

Kalender und Taschenbuch für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen. 1909. Mit Notizkalender von Oktober 1908 bis März 1910, bearbeitet von Th. Wunderlich. 17. Jahrgang. Mit 88 Textfiguren. Leipzig. Verlag von H. A. Ludwig Degener. Preis 2 M. Schon der Name des rühmlichst bekannten Verfassers, dessen Schriften ich in meiner Artikelserie «Zum modernen Zeichenunterrichte» wiederholt erwähnte, bürgt für die Gediegenheit des Taschenbuches, dessen voriger Jahrgang schon in diesem Blatte empfohlen wurde. Es besteht aus zwei einzeln gebundenen Teilen. Der erste, das eigentliche Taschenbuch, enthält: Gedenktage, Konstruktionen der regelmäßigen Polygone und Vierformen aus diesen, Konstruktionen gotischer Maßwerkformen und Kreisverscheidungen, Konstruktionen der gebräuchlichsten architektonischen Bogen sowie architektonischer Glieder und der wichtigsten Kurven, Rundschriftformen, Erklärung von Fremdwörtern und technischen Ausdrücken des Faches, Tabellen über Farbmischungen, Übersichten über Stilperioden, Kunstgeschichte, Ornamentenlehre, Lehrpläne, Prüfungsordnungen verschiedener deutscher Staaten usw. Der zweite Teil (144 Seiten) bringt die Vorschriften für das Zeichnen an gewerblichen Fortbildungsschulen in Preußen und Österreich, einige andere wichtige Erlässe und ein sehr übersichtlich geordnetes Literaturverzeichnis, in dem auch die Werke österreichischer Fachmänner nicht fehlen. Der äußerst brauchbare Kalender verdient die weiteste Verbreitung. Anton Herget.

Deutscher Schulvereinskalendar für das Jahr 1909. (Geleitet von Hermann Hango; Wien, Pichlers Witwe und Sohn, Preis K 1 30.) Das Hauptbild dieses, heuer im 23. Jahrgange erscheinenden Kalenders gilt dem Gedächtnisse des deutschen Heldenjahres 1809. Das wieder sehr sorgfältig geschaffene «Literarische Jahrbuch» des Kalenders enthält durchaus wertvolle und tüchtige Erzählungen und Aufsätze von Hofegger, Zahn, Persall, Wichner, Fraungruber, Delwein, Kessel, Bienenstein, Wastian, Christel, Peter, Stauf v. d. March und Frimberger, außerdem wohlgewählte Gedichte von Milow, Keim, Widenburg, Fischer, Beck u. a., ferner ein von Josef Pommer gesetztes Volkslied als Musikbeilage und zahlreiche hübsche Illustrationen von F. Gareis. Wir empfehlen dieses Jahrbuch jedem deutschen Hause!

Im Selbstverlage des Lehrerhausvereines in Wien ist erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (8/1, Josefsasse 12) gegen Einsendung des Geldbetrages zu beziehen: **Festprogramm zur Feier der sechzigjährigen glorreichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.** 1. Jubelhymne, 2. Festrede, 3. Festlied, 4. Festgedichte (zum Vortrage durch Schüler bestimmt), 5. Volkshymne. Die Lieder sind von Adolf Kirchl, Ehrenhormeister des «Schubertbundes» in Wien, in Musik gesetzt und können ein- oder zweistimmig und mit oder ohne Klavier- oder Harmonium-Begleitung gesungen werden. Der Preis dieses vollständigen und für jede Schule passenden Festprogrammes beträgt 2 K samt Zusendung. Die Singstimmen sowie die Festgedichte allein kosten je 10 h, bei Abnahme von 25 Stücken an aber nur je 8 h samt Zusendung. Die Festrede wird allein nicht abgegeben. Bestellungen gegen nachträgliche Berichtigung des entfallenden Betrages können unter keinen Umständen ausgeführt werden, weil es der Vereinskanzlei aus mehrfachen Gründen unmöglich ist, eigene Verzeichnisse der Zustände zu führen.

«**Kaufmannsdeutsch**» in dritter Auflage. Vor 2 1/2 Jahren erschienen unter dem gemeinsamen Titel «Kaufmannsdeutsch» die mit den ersten beiden Preisen gekrönten Schriften des Oberrealschul- und Handelschullehrers August Engels in Bochum und des Kaufmannes F. W. Eigen in Hamburg im Verlage des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines, dessen Preisauschreiben die Frage gestellt hatte: «Wie ist die Sprachverderbnis im deutschen Handelsstande zu bekämpfen?» Das kleine Buch hat so großen Erfolg gehabt, daß es jetzt bereits in dritter Auflage ausgegeben wird. Der billige Preis — es ist für 1 M. durch den Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines (F. Verggold, Berlin W 30, Mohlstraße 78) zu beziehen — wird ihm sicherlich noch zahlreiche neue Freunde erwerben. Daß es diese Beachtung in vollem Maße verdient, das bezeugen die Empfehlung und die Förderung, die es durch viele Handelslehranstalten, durch den Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verein und dessen Ortsgruppen, besonders aber durch einige Handelskammern gefunden hat, welche das Büchlein in zahlreichen Abzügen erworben und unentgeltlich verteilt haben. Möchte gerade dies letzte Beispiel noch in manchen Orten Nachahmung finden, dann wird es auch im Kaufmannsstande immer besser werden mit der Pflege eines guten und reinen Deutsch.

Österreichische Volkszeitung. In dieser gefahrvollen Zeit heißt es alle Kräfte zur Abwehr aufbieten und durch Einigkeit und zielbewußtes Vorgehen die freie Entwicklung des deutschen Geisteslebens

in Österreich zu verteidigen. Ein wirksames Mittel hiezu bietet die Presse. Eines der ältesten unabhängigen Wiener Blätter, das seit seinem mehr als fünfzigjährigen Bestande besonders für die Freiheit der Schule und Lehrerschaft wärmstens eintritt, ist die Wiener «Österreichische Volkszeitung», ein altes, treudeutsches Blatt, das in mehr als 100.000 Exemplaren erscheint und somit zu den verbreitetsten Tageszeitungen der Monarchie zählt und welches die Unterstützung aller freiheitlich denkenden Lehrer in besonderem Maße verdient. Die «Österreichische Volkszeitung» veröffentlicht wöchentlich eine hochinteressante, reichhaltige und gediegene Familienbeilage, weiters eine pädagogische, eine land- und forstwirtschaftliche Rundschau, eine Frauenzeitung und eine populärmedizinische Plauderei und zahlreiche Neuigkeiten aus allen Weltgegenden und Wissensgebieten. Die ungünstige materielle Lage der Lehrerschaft berücksichtigend, hat sie derselben ihre Bezugspreise wie folgt ermäßigt: Für Österreich-Ungarn und Bosnien und Herzegowina mit täglicher Postzusendung monatlich K 2·20, vierteljährig K 6·40, für Wien mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 2—, mit wöchentlicher Postzusendung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig K 1·70, halbjährig K 3·30, mit zweimal wöchentlicher Postzusendung der Samstag- und Donnerstag-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig K 2·64, halbjährig K 5·20. Probenummern versendet überallhin gratis die Verwaltung der «Österreichischen Volkszeitung», Wien, I. Bezirk, Schulerstraße 16.

Wiener Frauenzeitung. I. Graben 29 a (Trattnerhof). In Wort und Bild geleitet uns dieses anerkannt gute Modenblatt durch das Labyrinth der Mode, führt uns neueste, gewählte Modelle in Damen- und Kinderkleidern vor und erleichtert uns die Anfertigung derselben durch vorzügliche, in den eigenen Arbeitsstätten erzeugte Schnittmuster nach Maß. Im Handarbeitstil wird die geschmackvolle und billige Ausschmückung des Heims gelehrt, im praktischen Leseteile werden erprobte Ratschläge für Haus und Hof erteilt. Aber nicht nur rein praktischen Zwecken dient dieses Blatt — es will den Frauen nach des Tages Mühen auch geistige Erholung bieten. Darum hat es sich der Mitarbeiterschaft erstklassiger Autoren versichert und bringt in jeder Nummer zwei Romane, Erzählungen, Artikel belehrenden Inhalts und wichtige Direktiven für die Erziehung der Kinder. Billig bei der Fülle des Gebotenen ist der Bezugspreis: K 2— für das Vierteljahr. W. F.

Das Lehrbuch des Zeichenunterrichtes nach Boldt (Verlag Hinstorff in Wismar i. M.) kostet nicht 8 Mark, sondern nur 5 Mark 60 Pf.

Bulwer über deutsche Fremdwörtererei.

In der bekannten englischen Zeitung «Daily News» fand sich kürzlich unter der Überschrift A Book of the Week eine Bemerkung, die hier im Wortlaut wohl ohne Zutat ihre Wirkung tun wird: «Unter den Briefen hervorragender Leute ist einer der merkwürdigsten eine Antwort, die Bulwer Lytton an Lady Dacre über eine Frage literarischer Kritik geschrieben hat. Lytton vertritt dort den Satz, daß Worte, die dem heimatischen Genius der (englischen) Sprache angehören, nicht unpoetisch sind. Die Wirkung der Worte, sagt er, hängt von dem Künstler ab, und kein natürliches (bodenständiges) Wort kann, richtig gebraucht, jemals prosaisch sein. Mir ist dies außerordentlich im Deutschen aufgefallen, wo es im eigentlichen Sinne keinen poetischen Wortschatz gibt. Die einfachsten, wirklich deutschen Wörter sind auch die poetischsten; aber wenn die Deutschen Anleihen bei französischen, griechischen und englischen Wörtern machen, was sie häufig tun, dann ist die ganze Stelle verdorben und die schönste wird zu einer ganz gewöhnlichen herabgedrückt.»

* * *

Gut deutsch allewege!

Zwingt euch doch nur erst einmal eine Zeitlang, gut deutsch zu denken und zu reden! Einzelne Fremdwörter werden euch von vornherein als überflüssig erscheinen; andere gebraucht ihr vorläufig im Drange des Augenblicks weiter, bis ihr bald von dem, bald von jenem bemerkt, daß es unnötig ist, und so vergrößert sich nach und nach (denn noch ist kein Meister vom Himmel gefallen!) der Kreis von Fremdwörtern, die ihr als entbehrlich erkennt. Bei dieser ständigen Richtung eurer Gedanken auf das hohe Ziel, tätige Glieder eures Volkes zu sein, erstarrt ihr immer mehr in eurem Deutschtum, und die anfängliche Scheu davor, mit eurem «neumodischen» Deutsch aufzufallen, wird schließlich der Scheu weichen, eure Sprache mit fremden Fezen zu verunzieren; denn ihr habt mittlerweile gelernt, bewußten Stolz auf euer Volkstum zu empfinden. Laßt sie doch spötteln, die Lässigen und die «Feinen», daß ihr euch plötzlich «so anders» ausdrückt, und vertraut der befruchtenden Wirkung eurer Rede und eures sittlichen Ernstes! Noch eine Weile, und

manch einer, der bisher kopfschüttelnd beiseite gestanden oder auch trotzig mit dem ganzen hohlen Wortschwall eines Verteidigers des «guten alten» Sprachgebrauchs entgegengetreten ist, wird durch die zielbewußte Sicherheit, mit der ihr euer echtes, unverfälschtes Deutsch redet, erschüttert werden und schüchtern beginnen, zunächst hier und da vielleicht in scherzendem Tone, dann aber allmählich mit dem Tone voller Überzeugung ein wirkliches Deutsch zu gebrauchen. Möchte es bald dazu kommen, daß weite Kreise unseres Volkes auf diese Weise fühlen lernen, daß mehr und mehr jeder Deutsche dahin gelange, seinen Stolz nicht zu setzen in dem Gebrauche von fremdartigem, französischem Kauderwelsch, sondern in der Betätigung des Grundsatzes: Gut deutsch allewege!

Richard Falste.

A u f r u f.

Laut Mitteilung des k. k. Landespräsidentiums in Krain vom 4. November 1908, Z. 5500 Pr., wurde seitens der Zentralregierung eine weitausgreifende Aktion für «Das Kind» als Jubiläumswerk zur Feier der 60jährigen glorreichen Regierung Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät empfohlen und hat sich, da diese Anregung allseits Anklang fand, in Wien eine große Kommission gebildet, die der Regierung bei Anlage und Durchführung der Aktion zur Seite zu stehen berufen ist.

Da nun eine erfolgreiche, den Bedürfnissen der einzelnen Königreiche und Länder entsprechende Wirksamkeit der großen Kommission den Bestand analoger Organisationen in den einzelnen Ländern zur Voraussetzung hat, hat sich auch in Laibach eine solche Kommission gebildet, die sich der Aufgabe unterziehen wird, die Aktion in Krain mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern, zu unterstützen, beziehungsweise zu verwirklichen.

Vor allem handelt es sich um Aufbringung der Mittel für das Jubiläumswerk.

Zu diesem Ende hat die erwähnte Landeskommission einen Aufruf an die Bevölkerung des Landes erlassen, mit welchem das Interesse für die Aktion geweckt und die Aufmerksamkeit aller Kreise auf das Werk gelenkt und so auch seine materielle Förderung erzielt werden soll.

Bei der vorbereitenden Sitzung dieser früher erwähnten Landeskommission, welche am 27sten Oktober l. J. bei der Landesregierung in Laibach stattfand, wurde auch die Frage aufgeworfen, ob es nicht am Plage wäre, wie dies bereits anderwärts üblich ist, unter der Schuljugend selbst eine Aktion für das Werk einzuleiten und an einem passend erscheinenden Tage, etwa an jenem, an welchem das Allerhöchste Regierungsjubiläum gefeiert wird, eine Sammlung kleinster Beiträge der Kinder selbst für das Jubiläumswerk zu veranstalten.

Da auch in Krain die Erweiterung der bestehenden sowie die Gründung und Erhaltung neuer Waisenhäuser, ferner der Rettungshäuser für die sittlich verwaorsten Knaben und Mädchen, sowie die Eröffnung von Kinderhorten, Kinderbewahranstalten, Krippen und ähnlichen Pflegeanstalten für die im vorschulpflichtigen Alter stehende Jugend, insbesondere in Städten und Industriorten mit einer starken Arbeiterbevölkerung dringend notwendig erscheint, findet der k. k. Landes Schulrat, der Anregung der k. k. Landeskommission Folge leistend, in Gemäßheit des Ministerialerlasses vom 24. Jänner 1853, Z. 1220, beziehungsweise des § 127 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung, eine Geldsammlung für das in Rede stehende Jubiläumswerk an allen öffentlichen und privaten Volks- und Bürgerschulen sowie an allen Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten in Krain und am städtischen Mädchenlyzeum und an der städtischen höheren Kaiser Franz Josef I. Mädchenschule in Laibach hiemit zu gestatten. — Die Schüler (Schülerinnen) und Böglinge aller obbezeichneten Schulen und Lehranstalten sind einzuladen, daß jeder von ihnen am 2. Dezember 1908, als am Tage der Feier der 60jährigen glorreichen Regierung Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät, mindestens einen Beitrag von zwei Hellern zu Händen seines Klassenlehrers für das Jubiläumswerk «Das Kind» entrichte.

Hiebei ist jede verletzende Form und jedes Mittel eines mittelbaren oder unmittelbaren moralischen Zwanges fern zu halten.

Der k. k. Landespräsident: Schwarz.

An die geehrten Mitglieder des Krainischen Lehrervereines.

Von «Österreichs Deutscher Jugend» ist soeben das erste Heft des 26. Jahrganges, eine wahre Prachtnummer, erschienen. Die Zeitschrift sei hiemit wieder allen Berufsgenossinnen und Berufs-genossen aufs wärmste empfohlen.

Der Reinertrag des Unternehmens fließt den Hilfskassen der einzelnen Landes-Lehrervereine nach der Anzahl der im Lande abgesetzten Hefte zu. Im abgelaufenen Jahre erhielt der Krainische Lehrerverein 21 K ausgefolgt. Der Deutsche Landes-Lehrerverein in Böhmen als Herausgeber zahlt ferner an die geehrten Berufsgenossen von jedem in Krain durch ihre Bemühung abgesetzten und bezahlten Jahrgang 40 h und gewährt ihnen überdies noch auf je zehn bestellte Jahrgänge das elfte Stück umsonst. Der für die persönliche Mühewaltung entfallende Betrag von 40 h für einen ganzen oder von 20 h für einen halben Jahrgang kann gleich bei der Einsendung der Abnehmergebühren in Abrechnung gebracht werden. Zur Einsendung der Geldbeträge werden von der Verwaltung Postsparkassenscheine unentgeltlich beigelegt. Die Einsendung der den einzelnen Landes-Lehrervereinen zukommenden Gewinnanteile erfolgt unmittelbar durch die unterzeichnete Verwaltung.

Als Probeheft erhalten die geehrten Berufsgenossen das Jännerheft des 26. Jahrganges im Wege der Schulleitungen kostenfrei zugesandt. Wir bitten, in dasselbe Einsicht zu nehmen und es den Schülern der Klasse vorzulegen. Wer kein Probeheft erhält oder deren mehr bedarf, wolle es bei der Verwaltung «Österreichs Deutscher Jugend» in Reichenberg melden. In jedem Probehefte wird auch eine gedruckte Mitteilung enthalten sein, welche beachtenswerte Winke gibt, in welcher Weise unser Unternehmen gefördert werden kann.

Mit der höflichen Bitte, im Dienste der guten Sache mitzuwirken, zeichnen hochachtungsvoll

Lehrer Franz Verfürth,
Zahlmeister des Krainischen Lehrervereines.

die Schriftleitung und Verwaltung
«Österreichs Deutscher Jugend».

Vom Deutschen Schulvereine.

Korrespondenz des Deutschen Schulvereines. Ausgabe vom 10. September 1908.
Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Gustav Groß, Reichsratsabgeordneter.

25 jährige Bestandfeier der deutschen Schule in Paulowitz bei Olmütz. Zu einer machtvollen Kundgebung des durch unermüdliche Arbeit erstarbten Deutschtums in Paulowitz gestaltete sich die 25jährige Jubelfeier der dortigen deutschen Schule. Mehr als 2000 Personen nahmen sowohl bei dem Festkommers am 5. d. M. als auch beim Festzuge und dem anschließenden Volksfest teil. Als Vertreter der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines war der Referent für Nordmähren Herr Dr. Bodirsky und der Wanderlehrer Sonnenberg anwesend. Ferner waren noch Reichsrats- und Landtagsabgeordneter Kopp, die Vertreter der Ortsgruppen beider Schulvereine aus Paulowitz und Umgebung erschienen. Herr Reichsratsabgeordneter Primavesi, der sich um den Bestand der Schule große Verdienste erworben hat, war leider durch Kränklichkeit am Erscheinen verhindert. Alle Redner feierten insbesondere die Verdienste des Herrn Oberlehrers Hiecke, dessen Tatkraft das Erlblühen der Schule, die sich trotz aller Schwierigkeiten seitens der Behörde von einer zweiklassigen zu einer fünfklassigen mit einer Parallelabteilung entwickeln konnte, hauptsächlich zu danken ist. Der Deutsche Schulverein hat im Laufe der 25 Jahre mehr als 130.000 Kronen für Paulowitz verausgabt.

Die Entwicklung des deutschen Volksschulwesens in Österreich. Im Jahre 1870 betrug der Anteil der deutschen Volksschulen an der Gesamtzahl der österreichischen 44·4 v. H., im Jahre 1905 dagegen nur mehr 40·1 v. H., was einen Rückgang von 4·3 v. H. bedeutet. Im Jahrzehnt 1895 bis 1905 machte derselbe allein 1·8 v. H. aus, wovon 1·3 v. H. auf die Zeit von 1900 bis 1905 entfallen. Es macht sich also in letzter Zeit bereits ein kleiner Umschwung zugunsten des erwachten Deutschtums geltend, während gerade früher durch die nationale Schulpolitik der nichtdeutschen Völkerschaften die deutschen Schulen teils verdrängt, teils in ihrer Entwicklung gehemmt wurden.

Neue Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines sind im Laufe der letzten Woche gegründet worden in: Goldenstein (Mähren), Kirchdorf (Oberösterreich), Oberes Bielatal (Schlesien), Ratschendorf (Böhmen), St. Peter am Ottersbach u. U. (Steiermark), Weierburg (Oberösterreich), Wolfsegg (Oberösterreich) und Znaim (Deutscher Bürgerverein). Somit besitzt der Deutsche Schulverein derzeit 1257 tätige Ortsgruppen.

In keinem deutschen Hause sollte der Kalender des Deutschen Schulvereines fehlen, der nebst interessanten, auf die Vereinstätigkeit bezüglichen Auffäßen auch belehrende und erheitende Erzählungen und Gedichte aus der Feder der hervorragendsten deutschen Schriftsteller der Gegenwart enthält. Der Jahrgang 1909 ist bereits erschienen und ist in der Vereinskanzlei sowie bei den Ortsgruppenleitungen um den geringen Preis von K 1·30 zu haben. Die Schulvereins-

ortsgruppen werden noch einmal dringend ersucht, die Bestellbogen fleißig kreisen zu lassen und ehetunlichst der Vereinstanzlei, Wien I, Bräunerstraße 9, einzusenden.

Sammlern nationaler Wehrschahmarken diene zur Kenntnis, daß der Deutsche Schulverein zehn verschiedene, die Ansichten national bedrohter Orte bietende Wehrschahmarken in sechs verschiedenen Ausführungen herausgibt. Binnen weniger Wochen wurden 300.000 Stück verkauft.

Eine edelmütige Spende eines mährischen Landtagsabgeordneten. Ein ungenanntseintwillender mährischer Landtagsabgeordneter übermittelte vor einigen Tagen dem Deutschen Schulverein den ansehnlichen Betrag von 200 Kronen für den Schulbau in Schlesien.

Preisauschreibung.

Der Zentralauschuß des Landes-Lehrervereines hat in seiner Sitzung vom 15. Oktober l. J. beschlossen, einen Betrag von 150 Kronen zur Ausschreibung von Preisen für Aufsätze im «Schlesischen Schulblatte» zu verwenden. Dadurch sollen für unser Landesorgan bedeutungsvolle Aufsätze, für die Organisation wertvolle Anregungen gewonnen werden.

Die Aufsätze sollen entweder schulpolitische Stoffe behandeln, also das Verhältnis des Lehrers zum Gesetze, zu den gesetzgebenden Körperschaften, den Behörden, dem Volke, zu seinen Vereinigungen usw. erörtern und die Pflichten und Rechte festlegen, die daraus erwachsen, oder sie sollen erziehlische und unterrichtliche Fragen behandeln, seien es solche allgemeiner Natur oder mit Bezug auf einen besonderen Schulort, einen besonderen Gegenstand oder andere bestimmte Verhältnisse. Wesentlich wird für beide Arten von Aufsätzen sein, daß sie über grundlegende Erwägungen hinaus bestimmte Ziele und die Mittel zu deren Errichtung festlegen.

Ausgeschrieben werden vier Preise, und zwar: Erster Preis zu 50 Kronen, zweiter Preis zu 40 Kronen und zwei dritte Preise zu je 30 Kronen.

Durch Verleihung dieser Preise erwirbt das «Schlesische Schulblatt» das alleinige Recht zur Veröffentlichung dieser Preisarbeiten. Die Aufsätze müssen selbständige Arbeiten und dürfen noch nicht veröffentlicht worden sein. Der Umfang soll 4 bis 5 Druckseiten des «Schlesischen Schulblattes», also 10 bis 14 Bogenseiten in gewöhnlicher Schreibschrift nicht beträchtlich überschreiten; das Papier darf nur einseitig beschrieben werden. Jede Preisarbeit ist mit einem Kennwort zu versehen, darf aber weder Namen noch Wohnort des Einsenders tragen; diese Angaben (Name und Wohnort!) sind in einem geschlossenen Briefumschlage, welcher dasselbe Kennwort tragen muß wie der Aufsatz, der Arbeit beizulegen.

Die Preisarbeiten müssen bis längstens 15. Jänner 1909 mittags bei der Schriftleitung des «Schlesischen Schulblattes» eintreffen. Auf der Außenseite des Briefumschlages ist zu bemerken: «Zur Preisbewerbung.» Der Preisrichterausschuß, der sich demnächst konstituieren wird, behält sich vor, die eingelaufenen, aber nicht mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten um das übliche Honorar für das «Schlesische Schulblatt» zu erwerben.

Troppan, 15. Oktober 1908.

Der Zentralauschuß des Landes-Lehrervereines.
Die Schriftleitung des «Schlesischen Schulblattes».

Schule und Haus.

In welcher Weise die deutschen Lehrer für die Elternzeitschrift «Schule und Haus» wirken sollen, hat in einem Lehrervereine ein Referent dahin zusammengefaßt: 1.) Die Lehrer empfehlen das Blatt den Eltern ihrer Kinder. 2.) In den Lokalkonferenzen werden Persönlichkeiten bestimmt, welche durch «Schule und Haus» Lehrerwünsche an das Elternhaus gelangen lassen, d. h. die Lehrer sprechen hier zu den Eltern. 3.) Hält die Schule das Blatt. 4.) Der Ortschulrat. 5.) Jede Bezirkslehrerbücherei. 6.) Jede Volksbücherei. 7.) Jeder Lehrerverein. 8.) Macht man in den Lokalblättern auf das Blatt regelmäßig aufmerksam.

Tun das die Lehrer, dann werden sie aus «Schule und Haus» sehr bald ein mächtiges, einflußreiches Organ gemacht, sich einen gewaltigen Bundesgenossen geschaffen haben.

Wien, am 24. November 1908.

Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien, VII./1, Schottenfeldgasse 62.

Rothaug's Schulwandkarten.

Sämtliche Karten für alle Schul-
kategorien approbiert.
Preis jeder Ausgabe auf Leinwand
in Mappe oder mit Stäben.

Österreich-Ungarn 1 : 900.000, 160 cm hoch, 226 cm br. K 24.—	Nordamerika 1 : 6 Millionen, 170 cm hoch, 2 m breit K 22.—
— Klein Ausg. 1 : 900.000, 140 cm hoch, 190 cm breit » 16.—	Südamerika 1 : 6 Millionen, 185 cm hoch, 170 cm breit » 22.—
Österr. Alpenländer 1 : 300.000, 180 cm hoch, 205 cm br. » 24.—	Australien 1 : 6 Millionen, 170 cm hoch, 2 m breit » 22.—
Sudetenländer 1 : 300.000, 130 cm hoch, 190 cm breit » 20.—	Ostliche Erdhälfte 1 : 14 Mill., 2 m hoch, 180 cm breit » 18.—
Karstländer 1 : 300.000, 170 cm hoch, 195 cm breit » 24.—	Westliche Erdhälfte 1 : 14 Mill., 2 m hoch, 180 cm breit » 18.—
Niederösterreich (nur phys.) 1 : 150.000, 140 cm hoch, 180 cm breit » 22.—	Beide Planeten auf einmal genommen . . . » 34.—
Deutsches Reich 1 : 800.000, 180 cm hoch, 200 cm breit » 26.—	Palästina (nur phys.) 1 : 250.000, 170 cm hoch, 115 cm breit » 14.—
Europa 1 : 3 Millionen, 170 cm hoch, 195 cm breit » 22.—	Prof. Cicalek & Rothaug Kolonial- und Weltverkehrs- karte (nur pol.) Äquatorial-Maßstab 1 : 25 Mill. In Mercators Projektion. 160 cm hoch, 210 cm breit » 27.—
Asien 1 : 6 Millionen, 190 cm hoch, 205 cm breit » 22.—	
Afrika 1 : 6 Millionen, 170 cm hoch, 2 m breit » 22.—	

Jede Karte, bei der nicht anders angegeben, ist politisch sowie physikalisch zu haben; wir bitten daher bei Bestellung um genaue Bezeichnung der gewünschten Ausgabe und Ausstattung. — Rothaug's Schulatlanten und Schulwandkarten ergänzen sich in vollkommener Weise. — Die Karten der Klasse sind getreue Abbildungen der Wandkarten und umgekehrt.

Zur Beschaffung von wo immer angezeigten Lehrmitteln hält sich bestens empfohlen die

Geographische Lehrmittelanstalt G. Freytag & Berndt, Wien VII./1.

Sorget beizeiten für Eure und Eurer Angehörigen Zukunft!

Ein gut gemeinter Rat, dessen Befolgung den Kollegen nicht oft genug ans Herz gelegt werden kann; verfügen doch die weitaus meisten Lehrer nur über das in ihrer eigenen Arbeitskraft investierte Kapital. Den Wert dieser Arbeitskraft für das Alter, ja, über den Tod hinaus der Familie zu erhalten, ist ein Gebot der Notwendigkeit; es vermag ein jeder Lehrer dasselbe um so leichter zu erfüllen, als die Lebensversicherung das wirksamste Mittel hiezu bietet.

Überzeugt von dem eminent wirtschaftlichen Werte der Lebensversicherung, tritt denn auch der

Krainisch-küstenländische Lehrerverband

für die größtmögliche Verbreitung dieser Institution in Lehrerkreisen ein und empfiehlt insbesondere den Beitritt zum Ersten allgemeinen Beamtenvereine der österr.-ung. Monarchie, dessen Versicherungsbedingungen anerkannt besonders vorteilhaft sind.

Versicherungsstand Ende 1907	189 Millionen Kronen,
Garantiefonds	61·8 Millionen Kronen,
Ausbezahlte Versicherungsbeträge seit Beginn der Vereinsfähigkeit	88 Millionen Kronen.

Mähere Auskünfte erteilen bereitwilligst und kostenfrei:

Der Krainische Lehrerverein in Laibach und die
Zentralleitung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines

Wien I., Wipplingerstraße 25.

Sätze zur Satzglied- und Wortanalyse

zusammengestellt vom Lehrer Franz Versin in Laibach. Selbstverlag, Preis eines Stückes 10 h.